etenpo OFFIZIELLES ORGAN DES BUNDES. VERBANDES SUDETENDEUTSCHEN LANDSMANNSCHAFTEN ÖSTERREICHS

1. Jahrgang

5. Movember 1955

folge 4

Sender "Freies Europa" nach Salzburg?

Warnung vor dem Mißbrauch des Asylrechtes durch unsere Vertreiber

rüchte, daß die wiedererlangte Souveränität Oesterreichs und das im Neutralitätsgesetz begründete Asylrecht von Emigranten aus den volksdemokratischen Staaten zur Niederlassung in Oesterreich ausgenützt werden soll. Insbesondere tschechische Emigranten, die bei ihrem Aufenthalt in Westdeutschland in Schwierigkeiten geraten sind, sollen die Absicht haben, sich in Oesterreich niederzulassen und ihre Tätigkeit von hier aus auszuüben. So wird davon gesprochen, daß der ehemalige Minister Ripka sich in Wien niederlassen will.

Aber auch der Sender "Freies Europa" in München, dessen Tätigkeit in Bayern seit Jahren scharf kritisiert wird und dessen Tage gezählt zu sein scheinen, soll die Absicht haben, nach Oesterreich zu übersiedeln und seine Sendungen von Salzburg auszustrahlen.

Niemand setzt sich grundsätzlich so stark für das Asylrecht ein wie die Heimatvertriebenen. Es steht auch außer Zweifel, daß niemand so scharf gegen den Kommunismus Front macht wie sie, haben sie doch in erster Linie ihm ihr Los zu verdanken. Dennoch glauben wir, rechtzeitig davor warnen zu müssen, daß Oesterreich etwa zum Mittelpunkt der Tätigkeit des Senders "Freies Europa" gemacht wird. Bekanntlich wirken an diesem Sender Leute, die an der Vertreibung der Deutschen mitschuldig gewesen sind und die auch heute noch nicht so weit sind, dieses Verbrechen gegen die Menschlichkeit und die Menschenrechte zu bedauern, geschweige denn zu verurteilen. Aus dem Sender "Freies Europa" waren schon oft Töne zu hören, die peinlich an die Jahre 1945 bis 1948 erinnern. Wer dem Kommunismus in den ersten Nachkriegsjahren bei der Austreibung der Deutschen Handlangerdienste geleistet hat, ist ungeeignet, über Menschenrechte zu sprechen. Ein Zusammenleben mit jenen Elementen, die uns um die Heimat gebracht hawäre für die Volksdeutschen in Oesterreich unerträglich.

Wir wollen rechtzeitig auf diese Gefahr hinweisen und die österreichische Regiemit unseren Peinigern zu bewahren.

Es mehren sich auch die Fälle, daß junge politische Emigranten, die aus Jugoslawien kommen, innerhalb kurzer Zeit über so viel Geld verfügen, daß sie sich in Steiermark und Kärnten Betriebe kaufen können. Wer weiß, wie schwer die Existenzgründung für Vertriebene ist, muß über die Herkunft der Mittel dieser Emigranten Bedenken hegen. Sollte es sich um eine geplante Unterwanderung han-

Oesterreich, das inmitten eines slawi- leben nicht möglich ist.

In Wien halten sich hartnäckig Ge- rung bitten, uns vor dem Zusammenleben schen Blockes liegt, muß von seinem Asylrecht einen vorsichtigen Gebrauch machen. Neutralität bedeutet nicht, daß man hier Leute wirken läßt, die letzten Endes eine Gefahr für den Staat werden können. Die Heimatvertriebenen haben das Gastrecht, das sie hier genießen, mit der größten Delikatesse gewahrt und sich jederzeit bemüht, dem Gastlande keine politischen Schwierigkeiten zu machen. Gerade deswegen haben wir das Recht, vor der Niederlassung von Leuten und Einrichtungen zu warnen, mit denen ein Zusammen-

Landsmannschaft drängt auf Soforthilfe

Die Formulare zur Vermögensanmeldung sind überholt

Der Rechtsausschuß der SLOe hat sich auch in der vergangenen Woche in eingehender Beratung mit einer Reihe von grundsätz-lichen und Detailfragen befaßt, die im Zusammenhang mit der Anmeldung österreichischen Vermögens in CSR noch einer besonderen Klarstellung bedürfen: Eine solche wird in den allernächsten Tagen in neuerlicher Fühlungnahme mit den zuständigen Stellen versucht werden. Der Ausschuß hat u. a. festgestellt, daß die für die Anmeldung vorgeschriebenen amtlichen Formulare noch aus der Zeit vor dem Abschluß des Staatsvertrages stammen und demnach nur auf jene Oesterreicher zugeschnitten sind, die am 13. März 1938 bereits die österreichische Staatsbürgerschaft hatten. Im Hinblick auf den Wortlaut des Artikels 27 des Staatsvertrages erscheinen diese Formulare zum Teil überholt, insbesondere müßten sie einen Stichtag für die Bewertung des Schadens oder Verlustes enthalten. Ob diesen verschiedenen Mängeln durch eine Neufassung der Formulare oder besondere Richtlinien abgeholfen werden soll, dürfte die erwähnte Fühlungnahme demnächst ergeben. Auch für die Festsetzung der Höhe des Schadens dürften noch eingehende Richtlinien erforderlich sein. Der Rechtsausschuß hat es insbesondere als zweckmäßig und wünschenswert bezeichnet, daß im Laufe der Verhandlungen auch Fühlung mit Vertretern der Sudetendeutschen aufrechterhalten werde, da diese auf Grund ihrer praktischen Erfahrungen und Kenntnisse den österreichischen Delegierten wertvolle Dienste leisten könnten. Die SLOe wird sich für die Annahme dieser Anregung nachdrücklichst

Deutscher Außenminister besucht Wien

Kommen auch die volksdeutschen Fragen rascher ins Lot?

Der deutsche Außenminister Dr. v. Brentano wird Mitte November der österreichischen Regierung in Wien einen Besuch abstatten. Ein Besuch des österreichischen Bundeskanzlers in Westdeutschland ist schon vor längerer Zeit angekündigt worden, die Anmeldung des deutschen Außenministers in Wien darf deshalb als eine zuvorkommende Geste angesehen werden.

Mit keinem Staat hat das freie Oesterreich soviel Fragen zu besprechen wie mit der Deutschen Bundesrepublik. Das alliierte Regime hatte uns diplomatische Beziehungen zu Deutschland untersagt. Oesterreich unterhält in den Besatzungszonen Westdeutschlands nur "Verbindungsstellen", ebenso Westdeutschland in Oesterreich. Das erste Thema des österreichisch-deutschen Gesprächs wird daher wohl die Aufnahme geregelter diplomatischer Beziehungen zwischen Bonn und Wien darstellen. Soweit bisher zwischen den beiden Staaten Verhandlungen über bestimmte Probleme stattgefunden haben, zeigte sich auf beiden Seiten erfreulicherweise nichts mehr von dem Geiste von 1945 und die Erinnerung an manches ungeschickte Wort ist zurückgetreten hinter der Notwendigkeit der beiden Staaten, die Vielfalt der gemeinsamen Fragen

An dem deutschen Besuch in Wien sind die Heimatvertriebenen ganz besonders interessiert. Die Divergenzen in der Frage der Staatsbürgerschaft, die Beteiligung am Lastenausgleich, die Regelung der Renten, die Anerkennung der Sparguthaben sind die vordringlichsten Probleme. Deutschland hat grundsätzlich seine Sorgepflicht für alle jene anerkannt, die zwischen 1938 und 1945 seine Bürger geworden waren. Das gilt auch für die in Oesterreich lebenden Volksdeutschen. Im Rahmen der Verhandlungen zwischen

Deutschland und Oesterreich wird daher die österreichische Regierung berechtigt sein, von Deutschland einen Beitrag zur wirtschaftlichen Sicherung der Volksdeutschen zu ver-

Ein Hauptproblem der Besprechungen des deutschen Außenministers in Wien wird zweifellos die Frage des Deutschen Eigentums bilden. Wie unser heutiger Leitartikel zeigt, gerät hier auch das Vermögen von Heimatvertriebenen in Gefahr, in die Masse geworfen zu werden. In einer klaren Feststellung, was als Deutsches Eigentum zu betrachten ist, sind die Heimatvertriebenen brennend inter-

Der Besuch des Herrn v. Brentano darf daher als Beginn einer Aera betrachtet werden, in der die strittigen volksdeutschen Fragen einer rascheren Lösung zugeführt werden. Es besteht wohl kein Zweifel, daß auf beiden Seiten der Wille herrscht, die künftigen Beziehungen gerade zwischen diesen Staaten herzlich zu gestalten.

Einladung zur CSR-Vertretung

Es mehren sich die Fälle, daß heimatvertriebene Sudetendeutsche, auch solche, welche bereits die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, von der Vertretungsstelle der CSR blaue Karten zugeschickt erhalten, mit der Einladung, sich bei dieser Stelle zur Rücksprache einzufinden. Es wird empfohlen, daß jeder, der eine derartige Einladung erhält, sich in die Kanzlei der SLÖ, Wien, I., Neuer Markt Nr. 9/I/12a, begibt, bevor er der Einladung Folge leistet, damit er gegebenenfalls eine notwendige Aufklärung erhalten kann.

Der Rechtsausschuß hat bereits in einer Reihe von Sitzungen die mit einer Entschädigung für das in der Heimat verlorene Ver-("Lastenausgleich") zusammenhänmögen genden Fragen erörtert und in seiner letzten Sitzung dabei die Frage einer Soforthilfe für die Heimatvertriebenen in den Vordergrund gestellt. Hiebei wurde die Notwendigkeit einer besonders sorgfältigen Vorbereitung und Ausarbeitung konkreter Vorschläge betont. Der Ausschuß wird über seine weiteren Arbeiten fortlaufend in der "Sudetenpost"

Die Kreditaktion der UNREF

Wie die "Sudetenpost" in ihrer letzten Folge schon berichtet hat, ist von der UNREF ein großes Kreditprogramm zur Seßhaftmachung und für Wohnungsbauten ausgearbeitet worden. Die Unterzeichnung des Abkommens zwischen dem UNO-Hochkommissariat und der österreichischen Kontrollbank ist am 26. Oktober in Wien geschehen. Vertreter der Bundesministerien für Finanzen, für Inneres, namhafter österreichischer Kreditinstitute. der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft, der Arbeiterkammer, des Flüchtlingsbeirates sowie der Flüchtlingshilfsorganisationen waren anwesend.

Durch Abschluß dieses Vertrages wird Flüchtlingen, die unter dem Mandat des Hochkommissars der Vereinten Nationen für die Flüchtlinge stehen, die Möglichkeit geboten, Kredite für gewerbliche Seßhaftmachung, Arbeitsplatzbeschaffung und Fertigstellung von Wohnungsbauten in Anspruch zu nehmen.

finanziellen Mitteln stehen zunächst S 10,500.000.— zur Verfügung, die zu einem Drittel aus UNREF-Mitteln (Fonds der Vereinten Nationen für die Flüchtlinge) und zu zwei Dritteln aus Beiträgen der an der Ak-tion beteiligten Kreditinstitute zur Verfügung gestellt werden.

Dr. V. A. M. Beermann wies in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung der Aktion hin und sprach dem Bundesministerium für Finanzen, der Oesterreichischen Kontrollbank und den an der Aktion beteiligten Kreditinstituten für das Zustandekommen der Aktion seinen Dank aus. Ministerialrat Doktor Karasek gab in seiner Erwiderung der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Lösung des für Oesterreich so wichtigen Flüchtlingsproblems durch die Schaffung dieser Kreditaktion wieder einen Schritt nähergebracht worden sei.

Kinderbeihilfen in der Sozialversicherung

Die in Oesterreich wohnhaften deutschen und österreichischen Staatsangehörigen, denen Leistungen aus der deutschen Sozialversicherung zugestanden wurden, erhalten die Kinderbeihilfen in folgendem Ausmaß: in der deutschen Unfallversicherung für das dritte und jedes weitere Kind 25 DM, in den Rentenversicherungen für das dritte und jedes weitere Kind 10 DM monatlich. Die Kinderzuschläge werden auf Antrag des Berechtigten vom Beginn des Kalendermonates an, in dem der Antrag gestellt wurde, gewährt. Diese Anträge können in der Oesterreichischen Verbindungsstelle für zwischenstaatliche Sozialversicherung (Wien, I., Hegelgasse 8) gestellt werden. Der bezogene Versicherungsgenuß ist genau anzugeben (Name und Aktenzeichen des Rententrägers, der die Rentenleistung zuerkannt hat).

Der Griff nach dem Vermögen

Es hat Leute gegeben, die es übertrieben fanden, als wir in der ersten Folge der "Sudetenpost" die Frage stellten: "Sollen die Vertriebenen ihr Vermögen nochmals verlieren?" Die Fälle, meinten diese Leute, da Volksdeutsche außer ihren Betrieben in der Heimat auch noch Vermögen in Oesterreich besaßen, seien doch so gering an der Zahl, daß es sich nicht lohne, darüber zu sprechen. Die Frage, die von der Sudetenpost" angeschnitten worden ist, klinge geradezu konstruiert.

Das Leben aber spricht anders. Die Witwe eines Friseurmeisters in einem oberösterreichischen Markte (im vormals russisch besetzten Gebiete) ist wirklich in die Lage versetzt, sich die Frage zu stellen, die wir in der "Sudetenpost" stellen mußten: "Muß ich mein Vermögen verlieren?"

Ihr Mann war 1934 aus dem Böhmerwald in das benachbarte Mühlviertel herübergewandert und hatte dort ein Friseurgeschäft erworben. Er betrieb es unbehelligt bis zu seinem Tod. Die Russen haben ihm zwar sein Sparguthaben abgenommen, aber sein Geschäft haben sie ihm ungestört belassen. Doch noch waren die Russen nicht abgezogen, noch war der österreichische Staatsvertrag nicht in Kraft, da erhielt der Friseurmeister (der übrigens schon vor einem Jahr verstorben ist) unter dem Datum 23. Juli 1955 einen Bescheid des Bundesministeriums für Finanzen, der ihn zum öffentlichen Verwalter für seinen eigenen Betrieb bestellte! Plötzlich war nämlich der Betrieb ein Usia-Betrieb geworden, Rudolf Mann, der erst im Jahre 1948 die österreichische Staatsbürgerschaft bekam, wurde rückwirkend mit 13. März 1938 zum deutschen Staatsbürger gestempelt, sein Vermögen wurde unter das Deutsche Eigentum eingegliedert und seine Witwe kann sich nun nach seinem Tode darum raufen, das von ihr und ihrem Manne vor 21 Jahren ehrlich erworbene und seither ehrlich geführte Geschäft in ihren uneingeschränkten Besitz zurückzubekommen!

Deutet auch in diesem Falle manches darauf hin, daß sich die Behörden geirrt haben - sonst würden sie doch wenigstens wissen, daß ihr Bescheid vom 23. Juli 1955 an einen bereits am 21. Juli 1954 Verstorbenen gerichtet war, und daß er nicht schon am 13. März 1938, sondern als Sudetendeutscher erst im Oktober desselben Jahres kraft Kollektiveinbürgerung deutscher Staatsbürger geworden ist, so zeigt doch dieser Fall, welche Scherereien Volksdeutschen bevorstehen. 30 S Verwaltungsgebühr hat die Witwe des Friseurs für die Bestellung ihres toten Mannes als öffentlicher Verwalter schon zahlen müssen - mit Grauen denkt sie daran, welche Schwierigkeiten ihr noch daraus entstehen werden, die österreichischen Behörden davon zu überzeugen, daß ihr Geschäft nicht unter das Usia-Vermögen fällt. Vielleicht hat sie Glück und die Behörden lassen sich in diesem Falle belehren.

Viel schlimmer aber ist es um jenen Landsmann bestellt, der um eine Fabrik im Werte von mindestens acht Millionen Schilling zu kämpfen hat. Ein Fabrikant aus Zohsee bei Landshut hatte 1938 in Niederösterreich eine Seidenweberei erworben. Es handelte sich um kein jüdisches, arisiertes Vermögen, sondern um einen Betrieb, der dem Zusammenbruch entgegentrieb. Der Fabrikant baute das Unternehmen wieder zu einem lukrativen Unternehmen aus. Heute zählt es 300 Beschäftigte. 1946 wurde der Besitzer aus seiner böhmischen Heimat vertrieben und kam nach Oesterreich. Sechs Monate versuchte er, zu seinem Vermögen zu kommen. Vergeblich. Also ging er nach Deutschland und richtete sich dort wieder eine bescheidene Existenz ein. Vorsichtigerweise hat er die deutsche Staatsbürgerschaft nicht erworben, er hat sie sogar im Juli 1955, als das Staatsbürgerschaftsregelungsgesetz ihm diese Möglichkeit gab, ausdrücklich ausgeschlagen. Er war also nach deutschem Gesetz niemals deutscher Staatsbürger gewesen, auch nicht damals, als er mit allen seinen Landsleuten kollektiv eingebürgert wurde. Dieser klare Willensentscheid und das deutsche Gesetz nützen ihm aber nichts. Nach dem österreichischen Gesetz ist er am 15. Mai

ALPESTER-Likor-Kräuter

zur Selbstbereitung von Kräuter-Likör nach

sudetendeutscher Art

Erhältlich in allen Drogerien-Hersteller: Sax & Kratzer, Wien VII/62

1955, dem Stichtage, nicht österreichischer Staatsbürger gewesen. Automatisch stempelt man ihn zum deutschen Staatsbürger und sein Vermögen in Oesterreich geht in den Besitz des österreichischen Staates über. Hier ist der Paradefall für unsere Frage gegeben: "Sollen sie das Vermögen nochmals verlieren?"

Der Fall des Mühlviertler Friseurs zeigt. daß die Behörden außerordentlich rasch zu arbeiten verstehen, wenn es gilt, das "österreichische Vermögen" sicherzustellen. Sie warteten nicht einmal das Inkrafttreten des Staatsvertrages ab. Hierfür sollen sie nicht getadelt werden. Aber sie sollten dieselbe Raschheit an den Tag legen, um endlich die Differenzen zu klären, die sich auf dem Gebiete der Staatsbürgerschaft zwischen den österreichischen und den deutschen Gesetzen ergeben haben. Unserer Meinung nach wären dazu keine internationalen Verhandlungen nötig.

Gustav Putz

Sudetendeutsches Vermögen in den Niederlanden

Das Oberste Gericht in den Haag hat mit Urteil vom 4. Juli 1955 entschieden, daß die Vermögenswerte von Sudetendeutschen nicht der Beschlagnahme durch den niederländischen Staat unterliegen. In der Begründung wird ausgeführt, daß den Sudetendeutschen die deutsche Staatsbürgerschaft 1938 verliehen wurde, ohne ihnen die Möglichkeit zu geben, für die tschechische Staatsangehörigkeit zu optieren.

Wohin mit dem vielen Geld?

Für Bombengeschädigte und Heimgtvertriebene ist nichts da

Die tatsächlichen Steuereinnahmen wa- 6240 Schilling, in den Steuergruppen II mühsam erworben hatten? Und schließlich ren in den letzten Jahren stets beträchtlich oder III nicht 9360 Schilling übersteigen. auch — seien wir gerecht — mit jenen, höher als die Ziffern des Bundesvoranschlages. Auch für das Budgetjahr 1956 rechnet der Finanzminister mit Mehreinnahmen von mindestens 3.8 Milliarden Schilling, die zur Deckung neuer Ausgaben im Staatshaushalt dienen sollen. Soweit die vorsichtige Rechnung des Bundesfinanzministers. Aber es dürfte noch mehr herausschauen. Da haben unter anderem die Sozialisten herausgefunden, daß außerdem mit bedeutenden Mehreingängen an Einkommen- und Gewerbesteuer zu rechnen wäre, weil das Bundesgesetz,

Restaurant Zipferbräu

Bellariastraße 12, beim Volkstheater

Inhaber HANS KNOTIG früher Jauernig (Schlesien)

Treffpunkt der Sudetendeutschen

das vorzeitige Abschreibungen bei Investitionen auf betrieblichem Sektor gestattet, mit Ende des Wirtschaftsjahres 1955 außer Kraft tritt. Die Abgeordneten Dr. Pittermann und Genossen haben demnach in der Sitzung des Nationalrates vom 26. Oktober einen Antrag eingebracht, demzufolge ab 1956 gewisse Steuererleichterungen für "private" Investitionen, d. h.

für Anschaffung von Hausrat und Kleidern gewährt werden sollen. Der Antrag sieht gewisse Pauschsätze für den üblichen Aufwand an Kleidung und Hausrat vor, und zwar: in der Steuergruppe I mindestens acht Prozent, in den Steuergruppen II oder III mindestens zwölf Prozent der Einkünfte, die als steuerfreie Sonderausgaben abzusetzen wären. Diese Pauschsätze Heimat zurücklassen mußten, was sie sollen in der Steuergruppe I jährlich nicht durch jahrzehntelange Arbeit ehrlich und

Auf diese Weise soll zwischen der Besteuerung der Betriebe und jener der Arbeitnehmer ein gewisser Ausgleich geschaffen werden. Die Steuerpflichtigen würden also in der Gruppe I für etwa acht Prozent, in den Gruppen II und III für etwa zwölf Prozent ihrer Einkommen keine Steuern zahlen müssen, sondern diese Einkommensteile ohne Steuerabzug für die Anschaffung und Nachschaffung von Hausrat und Kleidung verwenden können.

Vorläufig handelt es sich hier vorerst nur um einen Antrag, dessen Schicksal noch ungewiß ist; es läßt sich darüber schwer etwas voraussagen, um so weniger, als doch spätestens in einem Jahr Neuwahlen für den Nationalrat stattfinden sollen. Aber dieser Antrag muß doch zum Nachdenken anregen. Zwölf Prozent der Einkommensteuer: Das gäbe in Summa eine schöne Stange Geld für den Staat, entweder auf der Plus- oder auf der Minusseite. Und den Steuerträgern würden wir gewiß eine solche Erleichterung nicht neiden. Aber da drängt sich doch die Frage auf: Was ist weiterhin mit dem

Hausrat für die Aermsten?

jenen Menschen, denen für Neuund Nachschaffungen von Hausrat und Kleidern nichts übrigbleibt, weil es kaum für den notwendigsten täglichen Lebensaufwand reicht? Was mit jenen, die noch zu keiner eigenen Wohnung kommen, noch

Porzellanmanufaktur EMANUEL STEINBERGER

Wien III, Salesianergasse 4

empfiehlt sich allen Landsleuten für Lieferungen von

Service- und Geschenkporzellan

keinen eigenen Hausrat erwerben konnten, nachdem sie total ausgebombt waren oder als Vertriebene alles das in ihrer alten Heimat zurücklassen mußten, was sie

auch - seien wir gerecht - mit jenen, die das Glück hatten, mit einigem Erfolg neu von vorn anzufangen und sich einen Teilersatz des Verlorenen vom Munde absparen konnten? Bis heute ist Oesterreich leider dem Beispiele der übrigen europäischen Staaten diesseits des "Eisernen Vorhanges" in der Hilfe für die eigenen kriegs- und nachkriegsgeschädigten Bürger nicht gefolgt. Und schließlich wäre auch noch die Frage am Platze, wovon die Altrentner unumgänglich notwendige Nachschaffungen an Hausrat und Kleidern bestreiten sollen. Allen diesen genannten Gruppen fehlt vorläufig noch die geballte Kraft der Organisation; sie können auch nicht streiken - außer einmal innerhalb vier Jahren eine Minute lang, nämlich bei der Wahl. Der Finanzminister hat in seiner Budgetrede am 26. Oktober eine ständige Verbesserung des Lebensstandards festgestellt; - stimmt! Aber nicht für alle. Seit 1945 ist in Oesterreich ein neues Proletariat entstanden, schätzungsweise eineinviertel Millionen Oesterreicher, Altbürger, Neubürger und dazu noch Staaten-

Die Fondshilfe

Man hat österreichischen Bombengeschädigten auf Grund der Hausratverordnung vom 27. Oktober 1948 für Finanzierung des Ersatzes von kriegszerstörtem Hausrat zinsenlose Darlehen gewährt, bis zu 10.000 Schilling; sie sind auf Schilling und Groschen zurückzuzahlen. Es war auch in jenen Jahren nicht viel, aber was bekommt man im Vergleich zum Jahre 1948 heute um 10.000 Schilling? Ueberdies ist diese Kreditgewährung schon beendet, noch nicht die Ratenrückzahlung; aus dieser fließen fortgesetzt weitere Gelder ein. Die Heimatvertriebenen, auch wenn sie bereits eingebürgert waren, hatten auf diese Fondshilfe leider keinen Anspruch, weil sie ihre Habe nicht durch Kriegseinwirkung, sondern durch "Entziehung" und auch nicht als österreichische Staatsbürger verloren hatten. Wiederholte Bemühungen in den vergangenen Jahren, auch

Oesterreich feiert seine volle Freiheit

Neutralität und Asylrecht — Strich unter die Vergangenheit — Genier Konferenz in Ausgangsstellung — Das Saurvolk sagt nein

Tagespolitischer Rundblick der Sudetenpost

Am 25. Oktober lief die Neunzig-Tage-Frist ab, die den Besatzern im Staatsvertrag für ihren Abzug aus Oesterreich gesetzt war. Seit diesem Tage gibt es in unserem Lande keinen fremden Soldaten mehr. Die Oesterreicher haben ihrer Jugend diesen Tag durch die feierliche Setzung der rot-weiß-roten Flagge eingeprägt. In Reden wurden ihnen die Grundsätze staatsbürgerlichen Zusammenlebens vor Augen gestellt, deren edelster die Liebe zur Freiheit ist.

Die Gefahr parteipolitischer Mißdeutung hat es wohl verhindert, daß als elementarster Grundsatz die Christlichkeit hingestellt wurde. Die im Christentum verankerte Liebe zum Nächsten ist wohl für das Zusammenleben der Menschen — auch im Staate — die markanteste und sicherste Richtlinie. Nicht die Gesetze, sondern der Geist, mit dem sie vollzogen werden, schützen den Menschen und seine Rechte. Erst der Geist der Menschlich-keit ringt der Gesetzgebung die rechten Gesetze ab. Wir Heimatvertriebene haben an uns das erlebt, als wir nach Oesterreich kamen. Die Gesetze für unsere Eingliederung haben auf sich warten lassen. Glücklicherweise aber hat der Geist der Menschlichkeit doch so viele Oesterreicher beseelt, daß wir hier eine Heimstatt finden konnten und daß schließlich auch das Parlament und die Verwaltung die Bedenken beiseiteschieben mußten, die sie zunächst den "unerwünschten Eindringlingen" entgegengebracht hatten. Erinnern wir uns daran, daß österreichische Arbeitgeber erbittert darum kämpften, ihre volksdeutschen Mitarbeiter in den Betrieben halten zu können, auch als in Mißkennung österreichischer Erfordernisse der arbeitsrechtlichen Gleichstellung noch ein massiver Druck entgegengesetzt worden ist.

Unter der Jugend, die den Tag der Flagge beging, war auch unsere volksdeutsche Jugend, die längst mit den jungen Oesterreichern die gleiche Linie gefunden und Freundschaft geschlossen hat. Möge sie nunmehr im freien Oesterreich nicht mehr miterleben müssen, wie ihre Eltern verzweifelt um die Existenz und um die Anerkennung ihrer Rechte kämpfen müssen.

In der ersten Sitzung des Nationalrates im freien Oesterreich wurde das Neutralitäts-gesetz beschlossen. Oesterreich erklärt "zur dauernden Behauptung seiner Unabhängigkeit nach außen und zum Zwecke der Unverletzlichkeit seines Gebietes aus freien Stücken seine immerwährende Neutralität". Dieses Neutralitätsgesetz ist von manchen so ausgelegt worden, als sei diese Verpflichtung nur gegenüber dem Osten eingegangen worden. Die Neutralität verpflichtet uns nach beiden Seiten. Das heißt, daß Oesterreich auch darauf achten muß, nicht der Boden für welt-

revolutionäre Pläne zu werden. Nicht nur militärische Stützpunkte fremder Staaten auf österreichischem Boden widersprächen dem Geiste der Neutralität, sondern auch geistige. Auf Stützpunkte der Weltrevolution, die sich hier in der Vergangenheit unter Mißachtung der österreichischen Souveränität einzunisten versuchten, wird besonders zu achten sein! Der Weltkommunismus ist nirgendwo, wo er sich niederläßt, neutral. Er versucht überall, dem Staate die Unabhängigkeit zu rauben. In unseren Herkunftsländern haben wir das erlebt. Wo der Kommunismus Einfluß bekam, war es mit der Unabhängigkeit aus. Die Abwehrstellung gegen den Weltkommunismus widerspricht keineswegs der Neutralität, sie wird von ihr geradezu gefordert!

Folgerichtig ist in der ersten Nationalratssitzung der Antrag gestellt worden, unter die Vergangenheit und die politische Diffamierung einen Schlußstrich zu setzen. Eine echte Versöhnung soll gesucht werden und begangenes Unrecht soll wieder gutgemacht werden. Wenn in diesem Antrage der Wille zu erblicken ist, im freien Oesterreich jedem Bürger die gleiche Freiheit zu geben, so hören die Vertriebenen diese Botschaft gerne. Auch die Trennungslinien, die noch zwischen den "Eingeborenen" und den "Zugereisten" be-stehen, haben in einem freien Oesterreich keine Berechtigung mehr. Zehn Jahre demokratischer Bewährung müßten sie ausgelöscht haben. Der Neutralität nach außen muß die Neutralität nach innen folgen. Gegenüber keinem, der sich in den letzten zehn Jahren am Aufbau Oesterreichs beteiligt hat, sollte eine Reserve bestehen. Wir hoffen, daß das innenpolitische Neutralitätsgesetz, das jedem hier Schaffenden die gleiche Chance gibt, vom österreichischen Nationalrate bald beschlossen werden wird.

Die zweite Genfer Außenministerkonferenz, obgleich sie schon mehr als eine Woche andauert, befindet sich noch immer in der Ausgangsstellung, nämlich im Zwiespalt, ob die deutsche Wiedervereinigung einem europäischen Sicherheitspakt vorausgehen oder ihm folgen soll. Dieser Konflikt zeigt, daß die Zeit noch nicht gekommen ist, in der man daran gehen möchte, der europäischen Unsicherheit auf den Grund zu gehen. Wollte man dies wagen, so käme man nämlich an einen Punkt, an dem sich die Sünde aller an der Genfer Konferenz beteiligten Mächte zeigen würde: zum Potsdamer Abkommen. Dieses hat die Zweiteilung Europas fundiert. Um Deutschland nicht wieder zu einer Großmacht werden zu lassen, glaubte man zwei Einflußblöcke schaffen zu müssen. Die Russen reinigten den ihren radikal von jeder Unsicherheit, indem sie die Deutschen austreiben ließen. Der

Westen sah dieser Totalität tatenlos zu, billigte sie vielmehr. Inzwischen aber hat sich herausgestellt, daß gerade diese Totalität den Frieden und das Gleichgewicht Europas am ärgsten bedroht. Ohne die Beseitigung des Potsdamer Unrechtes aber bleibt die Arbeit an Europas Befriedung nur ein Stückwerk und Flickwerk. Auch eine sofortige Wiedervereinigung der beiden Teile Deutschlands würde die Sicherheit Europas noch nicht wiederherstellen, wenn nicht jeder europäische Staat seine Souveränität und Unabhängigkeit zurückgewinnt.

Die Bevölkerung des Saargebietes hat zu dem zwischen Deutschland und Frankreich ausgehandelten Saar-Statut mit mehr als Zweidrittel-Mehrheit "nein" gesagt. Drohungen, daß dann über das Saargebiet allein von Frankreich aus entschieden würde, haben nichts genützt. Vorteile, die in den ersten Nachkriegsjahren gegenüber Westdeutschland sicher vorhanden gewesen waren, wurden nicht in Rechnung gestellt. Das Saarvolk fühlt sich zu Deutschland gehörig.

Ungeachtet aller Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben mögen, ist dieses Abstimmungsergebnis ein erfreuliches Zeichen, daß der Deutsche auch über momentanen Vorteilen sein Deutschtum nicht vergißt.

Cullinan

Der Bleistift für Technik und Kunst

für die Heimatvertriebenen wenigstens diese bescheidene Hausrat-Kredithilfe zu erreichen, waren vergeblich.

Man wünscht, daß die Neubürger am öffentlichen Leben teilnehmen, daß sie sich für die österreichische Politik positiv interessieren. Wir sagen, sie sollen diesem Wunsche entsprechen, wobei wir weder für noch gegen eine bestimmte Partei Einfluß üben wollen. Jeder Landsmann soll sich nach seiner Ueberzeugung entscheiden; aber das, was wir uns alle gleichermaßen denken, das wollen wir in der "Sudetenpost" auch aufrichtig zum Ausdruck bringen.

SUDETENPOST

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudeten-deutscher Presseverein, Linz, Goethestraße 63. Für den Inhalt verantwortlich: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11. — Druck: J. Wimmer Richard-Wagner-Straße 11. — Druck: J. Wimmer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Pro-

Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23

Die "Sudetenpost" erscheint zweimal monatlich.
Bezugspreis S 9.— im Vierteljahr. Einzelnummer
S 1.70. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben. Verwaltung und Redaktion: Linz, Goethestraße 63, Telephon 25102. Anzeigenredaktion:
Wien IV, Schwindgasse 5 (Julius Dreßler), Telephon U 26 2 70, U 41 2 28, Anzeigenannahme in Linz:
Goethestraße 63. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 2813

Vertriebene haben sich politisch eingegliedert Lehren und Beobachtungen aus den oberösterreichischen Wahlen

Die eingebürgerten Volksdeutschen haben bei den Landtags- und Gemeindewahlen in Oberösterreich Gelegenheit gehabt - viele von ihnen zum ersten Male -, ihre staatsbürgerliche Pflicht wahrzunehmen. Sie haben gezeigt, daß sie diese Pflicht so ernst nehmen wie ihre anderen Verpflichtungen gegenüber dem Staate, selbst wenn ihnen keine Gelegenheit geboten wurde, ihre eigenen Vertreter in die Körperschaften zu wählen. Die

Wahlbeteiligung war in jenen Orten, wo die Volksdeutschen massiert wohnen. hoch wie in den anderen oberösterreichischen Gemeinden. Das Wahlgeheimnis macht es unmöglich,

zu sagen, wie die Volksdeutschen gewählt haben. Immerhin geben einige Orte, wie Traun, Hörsching, Enns, Vöcklabruck oder Lenzing, wo der Stimmenanteil der Volksdeutschen durch die Lager nachgewiesen werden kann, aber auch jene Wahlsprengel in Linz, wo sich die großen Lager befinden, einen Anhaltspunkt.

Die Volksdeutschen haben ihre politische Eingliederung vollendet, indem sie sich durchaus von österreichisch-politischen Gesichtspunkten bei der Wahl leiten ließen.

Sie haben weder der einen noch der anderen Partei den Vorzug gegeben. Daß sie keine Kommunisten gewählt haben, steht wohl außer Zweifel. Die Bevorzugung der nationalen Gruppe, wie 1949, kann nicht mehr wahrgenommen werden. Die Heimatvertriebenen haben ihre Stimmen auf die zwei großen Parteien verteilt und hat sich keine Abweichung von der Linie der ansässigen Oesterreicher erkennen lassen.

Bei den am 30. Oktober durchgeführten Wahlen in die Landarbeiterkammer waren 9000 Volksdeutsche zum ersten Male wahlberechtigt, das ist ungefähr ein Viertel der Gesamtwählerschaft. 1949 hatte ihnen die Volkspartei das Wahlrecht verweigert. Daher war bei diesen Wahlen eindeutig festzustellen, daß die Mehrheit der volksdeutschen Landarbeiter sozialistisch gewählt hat. Daran änderte es auch nichts mehr, daß über die OeVP-Liste vier Heimatvertriebene in die Vollversammlung der Landarbeiterkammer einziehen. Dieses "Zu spät" sollte den politischen Parteien eine Lehre sein, wenn sie mit weiteren dringlichen Lösungen der Vertriebenenprobleme zögern

Einmal daheim in den Bergen sein!

Erinnerungen an das Altvaterland von Rudolf Sochler

ich jetzt, gerade jetzt, in diesen Tagen des ausklingenden Herbstes, droben wandern auf meinen schlesischen Bergen. Solange ich dies noch durfte, gab es wohl kaum einen Spätsommer oder Herbst, da ich nicht von Freiwaldau die Biele aufwärts durch die Reihendörfer hinauf bis Waldenburg fuhr, meinen Drahtesel dem Gastwirt anvertraute und dann zum König der Sudeten - wie der 1500 Meter hohe Altvater gerne genannt wurde hinaufwanderte. Es sind nur ein paar Schritte von der Fernstraße weg, die hier über die drei Gabelberge aus dem Bieleins Oppatal nach Karlsbrunn und von dort weiter über Würbental nach Freudenthal führt, und schon ist einer in dem hohen Dom der Wälder drin.

"Meiner Heimat Berge tragen nicht den Glanz von ewigen Firnen, aber um die grünen Stirnen rauscht der Wald seit Vätertagen, wandern Wolken sanft und still . . . " formt Bruno Hans Wittek sein Bergerlebnis und malt mit einem einzigen Satz jenes Bild, das mir und Tausenden Freunden der schlesischen Bergwelt heute immer noch, als wäre inzwischen nichts geschehen, ungetrübt und unverblaßt im Herzen steht. Man muß die junge Biele über den Hohen Fall, den sie zu überspringen hat, zahllose Kaskaden und blankgescheuerte Felsbrocken stellen sich dem Bächlein entgegen, hinaufgestiegen sein und mußte vielleicht auch das zusätzliche Glück haben, einen sonnigen Herbstmorgen in diesem "Wald seit Vätertagen" zu erleben, wenn sich das helle Licht wie flüssiges Silber in die Wasserschleier mischt, wenn die weißen Nebel der Herbstnacht lautlos aufschweben und dem anrückenden Tag Platz machen. Freilich, vor das beseligende Glück der Gipfelrast, des unbeschreiblichen Rundblicks hat Gott auch hier in wohlbedachter Weise die Mühe des Anstiegs gesetzt. Steil gings da hinauf. Zwei, drei Stunden durfte einer wacker steigen, um diesen Rücken des "Hohen Falles" hinter sich zu bringen, und während dieser ganzen Zeit blieb er ein Gefangener des dichten, urhaften Waldes. Doch mit einem Male, beinahe unverhofft, stand er auf dem Teppich der Bergwiesen, lag vor ihm gleich einem unbeholfenen geschnitzten Spielzeug die Schweizerei.

Was gäbe ich nicht alles darum, könnte nur sind's: Wohnbau, Stall und Schuppen, entlang der Wände Holzscheiter geschlichtet und knapp vor dieser gastlichen Schäfersiedlung ein zum Trog gezimmerter wuchtiger Baumstamm, in den aus aus einer hölzernen Rinne kristallklares Wasser schoß. Man konnte es leichter haben, hieher zu kommen. Fuhr einfach von Freiwaldau oder das Teßtal herauf von Mähr.-Schönberg auf den Roten-Berg-Paß und pilgerte gemütlich den Kamm entlang. Das machten zum Beispiel die Maler und Lichtbildmotivjäger so. Denn hieher kamen sie alle, hieher zur Schweizerei, wo auf Bergmatten nur noch ein paar knorrige, niedrige Fichten stehen, die bald von Latschenkiefern, dem Knieholz, abgelöst werden. Ueber sie hinweg streicht der Blick ungehindert zu dem weit ausladenden Berggipfel des Altvaters und seinem klobigen Wächter, dem Aussichtsturm.

Eine knappe Stunde von hier aus, dann ist man dort oben, ist an Latschen und "Baumleichen" vorbei und über Urgesteinsbrocken gewandert und steht nun da oben wie ein Herrscher, der erfüllt von Stolz, aber auch inniger Liebe auf sein großes, weites Land schaut.

Heimat! Liebes Land! Grüne Schles'! Ich sehe dich vor mir ausgebreitet mit deinen rauschenden Wäldern und meine Augen erfassen Wiesen und Felder, zahllose Dörfer und Städte. Ihre Namen mögen heute umgekrempelt und verkauderwelscht sein, Vrbov, Bruntal, Fryvaldov oder Jesenik, Supikovice oder Sandhybl heißen! Was schert mich diese Maske. Für mich gelten immer noch die guten rechtmäßigen Namen Würbental, Freudenthal, Freiwaldau, Saubsdorf und Sandhübel. Es ist ein bitteres Lächeln, aber ich lächle, wenn mir dabei in den Sinn kommt, daß Freiwaldau, diese liebe Stadt am Zusammenfluß von Biele und Staritz, deren glitzerndes Band ich von hier aus sehen kann, nicht einmal mehr Fryvaldov heißen darf, sondern Jesenik. Tacitus nannte diesen Gebirgszug der Sudeten "Asciburgium", womit er die germanische Bezeichnung "ask", was soviel wie Esche heißt, ins Lateinische übernahm, und also "asciburgium" für Eschengebirge gebrauchte. Aus dem germanischen "ask" formte sich das Wort "Gesenke". Die "Preußischen" schliffen es mundartlich zu "Jesenke" ab. Im böhmischen Sprachgarten also ist dieses Jesenik Schindeln gedeckt, über die dunkelgrünes ebensowenig gewachsen wie "Fryvaldov" Moos wucherte. Ein paar schlichte Hütten und "Sandhybl"...?

Doch fort mit der Unmutswolke, die mir Sicht und Ruhe zu rauben droht. Ich schaue lieber hinein in das schöne Land. Nach Süden hin wandert der Blick bis in die Gegend von Olmütz, der alten Hauptstadt Mährens, und im Norden konnte man oftmals den Dunst und Schimmer gerade noch sehen, der über Breslau lag. In Breslau, dort residierte der Oberhirte der Kirche, ein Fürst-Erzbischof, dem alle die vielen Pfarrgemeinden im Altvatergebirge und hinabblicken auf dieses Stück Welt, zugehörten, der auch der Besitzer der endlosen Wälder war, die sich um die Hügel und Berge schlingen. Das einstmalige Kronland Schlesien ist zum Ausgang des

schweigsame und doch so lebendige Welt hört schier nimmer auf. Sie tut's auch nicht. Zum Trotz nicht. Sie bleibt bestehen in ihrer Reinheit und Schönheit, auch wenn wir heute fern sind und es uns verwehrt ist, in ihren Wäldern, auf ihre Berge, durch ihre Städte zu wandern, und nicht die Luft atmen und vom Wasser ihrer Quellen zu trinken. Die Quellen, diese Gesundbrunnen, deren Kraft und Segen ein Vinzenz Prießnitz und Johann Schroth einst entdeckten und den Kranken aus aller Welt empfahlen.

Was gäbe ich nicht alles darum, könnte ich heute wieder einmal dort oben im Windschatten der Altvaterwarte stehen das Gott mir bewußt und gewollt als Heimat angewiesen hat! Ich glaube, es packten mich noch mehr Gedanken, ich läse deutlicher und begieriger in diesem aufge-



Das Beidebrunnl

Siebenjährigen Krieges von dem frucht- schlagenen Buche und schaute tiefer hinbaren Schlesierland an den Ufern der Neiße und der Oder abgetrennt worden und Maria Theresia meinte wehmütig: "Den Garten hat der Fritz mir genommen und den Zaun gelassen." Wahrhaftig! Der Vergleich ist trefflich und kommt einem hier oben so recht zum Bewußtsein. Man braucht bloß seinen Blick die Bergkämme entlang schicken. Roter Berg -- Heidebrünnl - Fuhrmannstein - Blaseberg -Köpernick - Hochschar oder dort hinüber Hohe Heide - Steingrabengesenke, diese

ein in das Strahlengefunkel seiner Kostbarkeiten, als ich das früher einmal getan habe, da niemand es ahnte, daß eines Menschen Heimat geraubt werden dürfe. Geraubt unseren Augen, niemals dem Herzen.

Nie war ich dir inniger verbunden als in diesen schweren dunklen Stunden, da verschlossen mir dein gastlich Tor, da dein Wappen trägt den schwarzen Flor,

(Robert Hohlbaum)

700 ausgestellte Stücke befinden sich nunmehr in unseren Schauräumen! Mit dieser stolzen Mitteilung beglückte die Seele des Böhmerwald-Heimathauses in Wien, Schriftsteller und Schriftleiter Herbert von Marouschek, die Besucher des Prachatitzer Heimatabends am 21. August 1955, der durch die Lesung des heimatlichen Dichters Karl Winter zu einem unvergeßlichen Heimat-Gedenken wurde.

Schön brav aus Holz gebaut und mit

700 ausgestellte Stücke - eine Glanzleistung, die aus dem Nichts erstand. Diese merkwürdigste Schausammlung befindet sich in einem Eßzimmer und in einer Bauernstube des Gastwirtes Charwat in der Arnethgasse 60 (nächst dem Kernstock-

Wänden, über den Simsen und überall sonst noch 700 ausgestellte Stücke. Unter einfach-schmucken Rahmen, durch bruchsicheren unbrennbaren Zellstoff geschützt, sind die Großen des Böhmerwaldes für jedermann sichtbar angebracht. Eine stattliche Bildnisreihe, die ihresgleichen sucht. Bilder, Pläne, Zeichnungen aus der Böhmerwald-Heimat wechseln mit heimatlichen Naturschätzen und Kunsterzeugnissen. An den Wänden und von der Decke herab grüßen den Besucher die Fahnen, Wimpel und Wappen aus dem Böhmerwalde. Beleuchtete Glaslichtbilder, Hausrat und Zierat aus der Heimat geben mit all dem übrigen Zeugnis vom unzerstörbaren deutschen Volks- und Brauchtum der Wäldler.

Der amtliche Name dieser Böhmerwald-Schaustätte lautet: Erstes österreichisches Böhmerwald-Heimatmuseum in Wien. Der aus Gratzen gebürtige, in Kreisen der Kunst und Wissenschaft wohlbekannte und hochgeschätzte Generalstaatsbibliothekar Dr. Robert Teichl zeichnet als Obmann. In der Leitung sind noch andere klingende Namen vertreten: Irsigler, Pöschko, Starlbaum, Zettl. Den Gründer, Betreuer, Mehrer, Erzieher, Lehrer und Hausvater stellt der Prachatitzer Sproß, der vorbildliche, begeisterte und Begeisterung weckende Heimatwerber und Heimatkünder Herbert von Marouschek, der auch die Urkunden-, Büchersammlung und mitsingen und miterleben.

700 Erinnerungen an den Böhmerwald

Das Beimathaus der Böhmerwäldler in Wien

die Kanzlei (Museum und Zeitschrift Kummer, all die Lasten - nichts als ehrenamtliche Leistung.

Eine wahre Perle ist dieser unermüdlich sorgende, jederzeit arbeitende und predigende Böhmerwald-Hausvater! Hundert solcher Fachmänner wie er, und Oesterreich würde allen Ländern der Welt voranleuchten.

Das erst wenig Jahre alte Volksheilig-Blitzblank und sinnreich gegliedert, fin-den sich in Schaukästen, in Schaukäst-chen, in Nischen und Winkeln, an den Leistung — unter staatlichem Denkmalschutz.

Die Schauräume bilden nur eine Hälfte der Lebensaufgabe von Marouschek. Die andere, noch weit wichtigere ist die Art und Weise, wie er in diesen traulichen Räumlichkeiten — also mitten in der Heimat - Heimatabende geistreich gestaltete und wirkungsvoll durchgeführt. Dreimal im Monat gibt es im Ottakringer Böhmerwald-Heimathaus gern und gut besuchte Heimatabende. Heimatabende von einer Höhe und Verinnerlichung, wie sie nur den großen landsmannschaftlichen Verbänden und den Volksbildungswerken gelingen. Marouschek hat es verstanden, einen Stab selbstloser und brauchbarer Mitarbeiter heranzuziehen, die an seiner Seite stehen.

Wort, Lied, Bild u. Darstellung machen die gewissenhaft vorbereiteten Abende zum fruchtbaren Erlebnis. Jeder Heimatfreund kann sich (ganz umsonst) diese hochwertigen, jederzeit für den Rund- und Bildfunk reifen Heimatabende in Ottakring vergönnen.

Die Budweiser, die Gratzener und die Prachatitzer bevölkern abwechselnd die volklichen Weiheräume ihrer verlorenen Heimat. Zum einigenden seelisch-geistig bereitmachenden Anfang bei jedem Heimat-Abend erklingt Hartauers unsterblich gewordenes Heimatlied "Tiaf drunt im Böhmerwald...", das alle Anwesenden

Dann rollt die reiche Veranstaltungs-"Mein Böhmerwald") leitet. Und nicht ver- folge ab. Oft sind die Darbietungen von gessen darf werden: all die Mühen, all der atemberaubendem Zauber, voll heiligen Ernstes, voll beselfgender Heiterkeit.

> Mit dem Wuldalied beschließt die Heimat-Gemeinschaft jeden ihrer Feierabende.

Höchste Gesittungswerte in einem Gasthause des alten Vorortes Ottakring, dem schon die Geister Ferdinand Sauters und Josef Weinhebers einen unverlöschlichen Stempel aufdrückten.

Schier Unfaßbares, Unglaubwürdiges wird dort zur Tat und Wahrheit. Was Heimatliebe, was Heimattreue alles ver-

Zweifler, Unschlüssiger, Lauer, geh hin in die Arnethstraße und überzeuge dich! Siebenhundert Schaustücke sind es bis jetzt. Wenn du hinkommst, sind es schon wieder mehr. denn das Wachstum des Heimathauses geht unaufhaltsam weiter ...

Karl Bosek-Kienast

Budefendeutscher Künstler in Spanien

Einer der berühmtesten lebenden Maler in Spanien ist Professor Gustav Brauner, ein Sudetendeutscher. Am 10. September 1880 wurde er in Tillendorf als Sohn eines Freihofbauern geboren, als Schüler der Professoren Berger, Eisenmenger, Schmid und L'Allemand besuchte er die k. k. Akademie der Künste in Wien und war hierauf Lehrer an den höheren Schulen in Budweis. Nach seiner Enthebung durch die Tschechen lebte er seit 1924 als freischaffender Künstler in Mähr.-Neustadt. Unter großen Schwierigkeiten gelang ihm 1946 die Ausreise zu seiner Tochter nach Madrid. Erst hatten die herben Schönheiten der Sudetenheimat seine Schaffenskraft herausgefordert, nun waren es die vielerlei landschaftlichen Reize Spaniens, die ihn ein großzügig gewährtes Stipendium der spanischen Regierung kennenlernen ließ. Nach kurzer Zeit konnte der Künstler 18 Kollektivausstellungen in ganz Spanien veranstalten, die zum Teil von Vertretern des Staates eröffnet wurden und 1. Stock, Tür 4.

stets ein voller Erfolg waren. So wurde z. B. seine zweite Ausstellung in dem führenden Madrider Kunstsalon Marabini in Anwesenheit des Außen- und Propagandaministers vom Präsidenten der Bellas Artes (Schöne Künste) feierlich eröffnet. Die Kritik äußert sich über seine "Wiener Malweise" überaus wohlwollend und anerkennend. Als Landschaftsmaler boten ihm die Fischerhäfen des Nordens, der Alcazar von Toledo, die eindrucksvollen Bauwerke der Alhambra von Granada, das verträumte Bergstädtchen Ronda, die herrlichen Gärten von Sevilla und Malaga, die Moschee von Cordoba und die Farbenpracht Mallorcas ein reichhaltiges Arbeitsfeld. Trotz allen seinen Erfolgen in der Fremde blieb doch der gottbegnadete schaffensfrohe Künstler ein treuer Sohn seiner Sudetenheimat und damit Altösterreichs, was er in nachfolgenden Zeilen aus-

"Ich sah die Wunder südlicher Zonen, Seit ich zuletzt auf deinem Boden stand: Doch schöner ist als Palmen und Zitronen Der Apfelbaum in meinem Heimatland!"

> Wilfried Müller, Wien, XII., Schallergasse 45/2

Rleines öfterreichisches Literatur-Lexison

Dieses Lexikon wird in neuer Auflage erscheinen. Wer kann von folgenden Schriftstellern die fehlenden Geburtsdaten, die derzeitige Wohnadresse oder die genauen Sterbedaten bekanntgeben?

1. Baier Karl, geb. 1861, Reichenberg, Dialektdichter. 2. Benoni Josef (Deckname Benno Reichstätt), geb. 23. August 1870, Landskron, Erzähler. 3. Dembitzki Anton Leo (Deckname A. L. Eichmann), geboren 5. September 1860, Czernowitz, Lehrer in Böhmen, Erzähler. 4. Fürth Jakob, geboren 6. Jänner 1864, Rechtsanwalt in Prag, Dramatiker. 5. Görner Nora (Anna Nora von Görner), geb. 6. September 1832, Advokatensfrau, Erzählerin. 6. Goller Ella, geboren 1. Oktober 1868, Türnitz, Böhmen, Lyrikerin, Erzählerin.

Zuschriften erbeten an Franz Lenz, Wien, 17., Rosensteing. 81-83, 2. Stiege,

Zehn Jahre Vertreibung

Zahlen und Feststellungen über die größte Untat des Jahrhunderts

Vor zehn Jahren wurde die deutsche Bevölkerung in Ostdeutschland, Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien und Jugoslawien durch einen in der Geschichte des Völker- und Menschenrechtes beispiellosen Willkürakt ihrer angestammten Heimat beraubt und schutzlos der Vernichtung, Deportierung, Enteignung und Austreibung preisgegeben.

Vor dem Kriege lebten

in Ostdeutschland (Oder-Neiße-Gebiete)	The state of the s	9.6	Millionen	Deutsch
davon in: Ostpreußen Pommern Brandenburg Schlesien	2.5 Millionen 1.9 Millionen 0.6 Millionen 4.6 Millionen			
in der Tschechoslowakei	valletone i dispersi	3.5	Millionen	Deutsch
davon in: Böhmen Schlesien, Mähren Slowakei und KarpUkraine	2.2 Millionen 1.1 Millionen 0.2 Millionen			
im übrigen Osteuropa		5.19	Millionen	Deutsch
a) im nördl. Teil: Baltikum	0.08 Millionen			

Danzig/Westpreußen Polen b) im südl. Teil: Ungarn

Litauen

Memelgebiet

Jugoslawien Rumänien

c) im Ausland und UdSSR

Die Vertreibung 1945/46

Es entspricht nicht den Tatsachen, daß die Vernichtung und Vertreibung des Ostdeutschtums eine "spontane Reaktion" der von den Sowjets "befreiten" Völker gewesen sei. Die Liquidierung des Oestdeutschtums war

vielmehr eine vorausgeplante operative Maßnahme der nach Westen vordringenden Bolschewisten. Radikale nationalistische Elemente leisteten dieser Maßnahme beutegierig Hilfe.

Die Vertreibung hatte folgende Ziele:

1. Das deutsche Bevölkerungselement in den unter sowjetische Kontrolle geratenen Gebieten wurde entfernt oder dezimiert, weil es ein Hindernis für die Sowjetisierung dar-

2. Die aus ihrer Heimat verjagten, ausgeplünderten Deutschen sollten sich nach dem Willen des Kremls in dem überbevölkerten, hungernden Restdeutschland als sozial-revolutionärer Explosivstoff betätigen; Moskau hoffte, auf diese Weise auch Westdeutschland für den Kommunismus reif zu machen.

Der erste Teil der Rechnung ging auf: Durch die plötzliche Entfernung der Deut-schen aus der Landwirtschaft und Industrie der Vertreibungsländer entstanden Produktionsstockungen, die den Kommunisten als

Herbst- und Wintermodelle bei Landstr. 60 Wels und Salzburg

Handhabe dienten, die allgemeine Sozialisierung als notwendig darzustellen; auf den enteigneten deutschen Aeckern entstanden die ersten Sowchosen, die konfiszierten deutschen Industrie- und Handelsbetriebe wurden als erste in staatliche Unternehmungen umgewandelt. Zu spät wurde von den an der Austreibung beteiligten Nationalisten er-kannt, daß sie der Sowjetisierung in die Hände gearbeitet hatten.

Als Fehlschlag erwies sich jedoch der zweite Teil der Rechnung: Die als ein "Heer von Proletariern" in das zerstörte Restdeutschland hineingepferchten Heimatvertriebenen wurden nicht der Hefeteig sozialer Unruhe, sondern eine Vortruppe des Antikommunis-

Rechtlich und moralisch war die Austreibung ein in der europäischen Geschichte beispielloser Willkürakt. Von den Gewaltmaß-nahmen wurden mittelbar und unmittelbar

Rudolf Grabsky

Gmunden, O.-Oest.

Pelzmäntel, Pelzjacken, Pelzgarnituren, Felle

16.9 Millionen deutsche Menschen betroffen: 11.7 Millionen wurden vertrieben, beziehungsweise durften nicht mehr in ihre angestammte Heimat zurückkehren.

3.2 Millionen kamen in den Verfolgungen oder in den Deportierungs- und Vernichtungslagern um oder blieben seither verschollen. Zwei Millionen nur durften, aller staats-

bürgerlichen Rechte und ihres Vermögens beraubt, in ihren Heimatländern verbleiben. Rechnet man die 1.4 Millionen Rußland-

deutschen hinzu, über deren Schicksal Ungewißheit herrscht, dann erhöht sich die Zahl der Umgekommenen und Verschollenen auf rund 4.6 Millionen.

Die Vertreibung der Sudetendeutschen

geht auf einen Benesch-Plan zurück, von dem bereits 1941 in New York die Rede war. Im Sommer 1942 brachte der tschechische Exilpolitiker Dr. Ripka die Aussiedlungs-Forderung in einer öffentlichen Rede zum Ausdruck, und Ende 1943 stimmten alle Mit-

0.05 Millionen 0.13 Millionen 0.70 Millionen 0.95 Millionen 0.60 Millionen 0.60 Millionen 0.78 Millionen 1.3 Millionen

zusammen: 18.29 Millionen Deutsche

glieder der exiltschechischen "Nationalen

Front" der Aussiedlung zu.

Als Benesch im Dezember 1943 in Moskau den tschechisch-sowjetischen Pakt unterzeichnete, wurde die Frage der Aussiedlung der Sudetendeutschen aufgeworfen. Nach "Rudé pràvo" (Februar 1946) "hat Genosse Stalin persönlich seine Zu-

stimmung zu diesem Antrag gegeben und sich für seine Geltendmachung auf der Konferenz der Alliierten eingesetzt."

Somit war auch die Vertreibung der Sudetendeutschen kein "spontaner Akt", sondern ein von langer Hand vorbereiteter, von den Kommunisten entscheidend geförderter Plan.

Die Austreibung im Frühjahr und Sommer 1945 artete dann unter dem Einfluß kommu-nistisch-nationalistischer Radikalisten und unter dem Eindruck der von der Regierung

betriebenen Hetze in Massenexekutionen und Blutbädern aus, die zu dem Schrecklichsten gehören, was in der Geschichte Europas zu verzeichnen ist. Rund 400.000 Sudetendeutsche kamen dabei um oder blieben seither verschollen.

Die wirtschaftlichen Verluste

Die Vernichtung, Enteignung und Austreibung des Ost- und Südostdeutschtums hatte große materielle und wirtschaftliche Verluste zur Folge.

In der Tschechoslowakei ging das sudetendeutsche Volksvermögen im Werte von 19.44 Milliarden Dollar verloren.

Nach Wirtschaftszweigen aufgegliedert, betrug es (in Millionen Dollar):

Land- und Forstwirtschaft Industrie Handwerk 600 Hotel-, Gaststätten-, Schankgewerbe, Kurorte und Bäder 734 Geldanstalten 3600 Versicherungsanstalten Lichtspieltheater 16 Freie Berufe Privater Haus- und Grundbesitz 3926 Vermögen der öffentlichen Selbstverwaltung

An landwirtschaftlicher und forstwirtschaftlicher Nutzfläche verloren die Sudetendeutschen insgesamt 2.8 Millionen Hektar.

Die kulturellen Verluste

In den Oder-Neiße-Gebieten und außerhalb der Reichsgrenzen von 1937 gingen kulturelle Besitztümer und Institutionen von unersetzlichem Wert verloren. Einige davon seien aufgeführt:

Die weltberühmte, 1348 von Kaiser Karl IV.

gegründete Karls-Universität; die Technische Hochschule in Brünn; 4737 Volks- und Bürgerschulen;

Gymnasien und Realschulen; Lehrerbildungsanstalten;

Handelsschulen; Handelsakademien:

739 Gewerbeschulen;

218 landwirtschaftliche Schulen und Hoch-

Die letzten Getangenen des Weltkrieges

Zehntausend Deutsche schmachten noch in tschechischen Gefängnissen

(SAD). Die Heimkehr von 9626 deutschen Kriegsgefangenen aus Rußland hat nicht nur im deutschen Volke übergroße Freude hervorgerufen. Dennoch wird sie getrübt durch die bittere Tatsache, daß die Rußlandheimkehrer von heute nicht die letzten Soldaten des Zweiten Weltkrieges sind. Neben den aber tausend Zivilinternierten, die noch in Rußland verblieben, verdienen die Tragödie der sudetendeutschen Zivilgefangenen und deren Behandlung nach der Heimkehr unsere erhöhte Beachtung.

Das Durchgangslager Friedland ist allen Deutschen in den letzten Tagen zum Begriff der Freude geworden. Jedem, der offenen Sinnes die erschütternden Bilder der ersten Heimkehrerbegegnung zur Kenntnis nahm, wurde gleichsam jäh bewußt, daß für diese Menschen das große,

FRANZ ROSENAUER

LINZ, ALTSTADT 30

uns alle bedrückende Erlebnis des welt-

weiten Vernichtungskrieges erst jetzt zu

Ende geht. Mit Recht sind sie als die letz-

ten Soldaten des Zweiten Weltkrieges be-

zeichnet worden. Sind sie es aber wirk-

lich? Versuchen wir nicht, mit dieser Be-

zeichnung vielmehr die Tatsache hinweg-

zuwischen, daß es trotzdem und dennoch

immer noch Hunderttausende von Menschen

gibt, die als Opfer des Krieges und im

eigentlichen Sinne auch "in ursächlichem

Zusammenhang mit dem Kriegsgeschehen"

in Rußland und in Polen zurückgehalten

werden? Die bittere Wahrheit lautet, daß

der Ehrentitel "die letzten Soldaten" den

Heimkehrern des Oktobers 1955 nicht ver-

Schicksal der vielen Tausende Sudeten-

deutschen herausgegriffen, die im Zeichen

der Volksfront-Justiz der Jahre 1945-1948

verurteilt wurden und seither die Sklaven-

bergwerken der CSR füllten. Nicht nur

die Austreibung, auch das Schicksal derer,

worden. Erst die jetzt im Zusammenhang

mit den Moskau-Verhandlungen des Bun-

deskanzlers genannten Rußland-Zahlen er-

von Prag begangen wurds,

Aus dem Umkreis der Frage sei hier das

liehen werden kann.

Günstige Zahlungsbedingungen

OFEN - HERDE

Ziffern und Angaben sind aus offiziellen Quellen nicht zu erhalten. Sie liegen im Dunkel einer gleitenden Skala. Rund 400.000 bis 500.000 Deutsche sind nach der Austreibung in der CSR zurückbehalten

Eisen-, Eisenwaren, Hausund Küchengeräte, Öfen und Herde

kaufen Sie günstig bei

Eisen- und Farben-Großhandlung

Kindlinger&Kcaft

Salzburger Reichsstraße 235 u. 267 Telefon 21 6 95

worden. Die Kriegsgefangenen, soweit sie reichsdeutscher Herkunft waren und die Bestialitäten der ersten Jahre überlebten, haben im allgemeinen bis zum Jahre 1950 die Freiheit wiedergefunden. Das Gros der übrigen Deutschen ist zunächst terrorisiert und auf verschiedenste Art und Weise zur Zwangsarbeit angehalten worden. Von den Land-Sklavenmärkten, wo man die zusammengetriebenen Menschen nach Muskelstärke engagierte, bis zur Grubenarbeit in den Schächten von Mähr. Ostrau gab es eine Fülle von Möglichkeiten der Vernichtung mit Hilfe des Arbeitstodes und später des Einsatzes für das boschewikische Plansoll. Rund 200.000 Sudetendeutsche haben die Todesmühlen überlebt und sind im Zeichen zentral gelenkter Umschaltungspolitik Staatsbürger wider Willen ge-

Das bitterste Los zogen jene rund 30.000 Unglücklichen, die vom Sog der Volksgerichte erfaßt wurden und auf Grund des von Dr. Benesch am 12. Juni 1945 erlassenen Retributionsdekretes zu Verbrechern gestempelt wurden, weil sie als Deutsche das Staatsbewußtsein des tschechslowakischen Volkes" zersetzten. Rund 20.000 dieser Menschen sind in den sogenannten Arbeitslagern und in den Uranbergwerken Böhmens und Mährens sowie in den neuerrichteten Industriekombinaten der Slowakei zugrunde gegangen. Rund 10.000 schmachteten noch im Vorjahre in den Gelager in den Industriezentren und Uranfängnissen und rund 3000 bis 7000 werden zur Zeit noch immer jenseits des Böhmerdie zurückgeblieben sind, ist im Westen waldes zurückgehalten. Die verhältnisvon der Mauer des Schweigens umgeben mäßig hohe Zahl dieser Opfer unterstreicht die den Eingeweihten seit langem bekannte Tatsache: daß die Tschechoslowakei den Ruhm für sich in Anspruch nehmen kann, von allen Oststaaten am unhellen durch ihre Relation zur Zahl der im Bereiche der CSR Festgehaltenen das übermenschlichsten mit den Kriegsgefangenen große Verbrechen an der Menschheit, das und Internierten umgegangen zu sein!

Dr. Walter Becher

der Koppenvater

Es ist durchaus möglich und - unter uns gesagt — ich hoffe es sogar, daß Ihr mich in der letzten Nummer der "Sudetenpost" vermißt habt. Das lag an nichts anderem als daran, daß ich vor lauter Nachdenken und Spekulieren den Redaktionsschluß versäumt habe. Aber macht mir nur ja kein Geschrei. Schließlich und endlich ist heutzutage schon soviel versäumt worden, daß es darauf auch schon nicht mehr ankommt. Es gibt Leute, die einen Termin versäumen, und solche, die ihre Geburt versäumen, und wieder solche, die im Hexenkessel des Jahres 1945, als sie nur einen einzigen Gedanken hatten, sich und die Ihren vor dem Erschlagenwerden zu retten, die staatsbürgerliche Pflicht versäumten, sich auf den Aemtern abzumelden oder in aller Ruhe erst einmal nachzusehen, ob sie alle Bescheinigungen in der Tasche hatten, bevor sie flüchteten. Dann gibt es wieder Aemter und Behörden, die es wieder nicht versäumen, solche zwingende Gründe nicht anzuerkennen.

Ihr kennt doch sicher noch alle Fichten Tonesen aus Hotzenplotz. Ein kreuzbraver und grundgescheiter Mann! Ich kenn' ihn seit gut 50 Jahren, und jetzt schreibt mir der Mensch, daß er noch gar nicht lebt, noch gar nicht auf der Welt ist und ich sollte ihm jetzt aus der Patsche helfen. Gleich als er nach Oesterreich kam, hat er sich um einen Arbeitsplatz umgesehen, hat brav gearbeitet und sich mit der Zeit sogar das Geld für die Staatsbürgerschafts - Verleihungsgebühr vom Munde abgespart. Mit der Staatsbürgerschaft freilich, da hatte es ja auch schon gehapert. Er besaß weder Geburtsschein noch Trau-schein. Die Tschechen hatten ihm alle Doku-mente und wichtigen Papiere in lauter Fetzla zerrissen. Da stand er da mit dickem Kopf. Durch puren Zufall erfuhr Fichten Tones, daß er sogenannte "Ersatzdokumente" vom zuständigen Flüchtlingspfarramt kriegen könne. Nischt wie zwei Zeugen her, sagte sich Tones, und dann hatte er seine Ersatz-dokumente. Die zwei Zeugen brauchten ja zicht anderen nichts anderes zu machen, als mit ihrer Un-terschrift bestätigen, daß sie Fichten Tones kennen und daß er erstaunlicherweise auf der Welt sei. Na ja, was blieb ihnen eigentlich anderes übrig! Dank diesen Ersatzurkunden glaubte ihm dann sogar das Amt, daß er kein Geist sei, und händigte ihm nach einigem Schachern um den Preis die österreichische Staatsbürgerschaftsurkunde aus. Die Sache

ging wie geschmiert.
So weit, so gut! Jetzt schrieb mir aber
Fichten Tones, daß er und sein Weib seit Weihnachten des vergangenen Jahres wie die Wilden gespart hätten, damit sie mit ihrem Roller, den sie vor zwei Jahren einem Be-kannten abgekauft hatten, während des Ur-laubs ihre Verwandten, die jetzt in Franken wohnen, besuchen könnten. "Ja, Schnecken! Essig ist daraus geworden", schreibt Tones, denn als er mit seinem funkelnagelneuen Staatsbürgerschaftsnachweis, in dem noch nicht ein Knitter zu sehen war, aufs Paßamt kam mußte er erfahren daß man mit so kam, mußte er erfahren, daß man mit so etwas keinen richtiggehenden Paßbeamten hinterm Ofen hervorlocken könnte. Was ein richtiger Beamter und mit dem Gesetz aufgewachsen ist, der verlangt Geburtsschein, und zwar Original. Da gibt's ka Würschtl, "Ham mehr nie, bloß Ersatzurkunden", meinte Tones kleinlaut. Da wurde der Beamte aber ganz flemisch und meinte, daß man nur unter Vorlage von Originalurkunden seinen Reisepaß haben könnte. Stänseff wiederum, ein Freund von Tonesen, mit dem er die Reise gemeinsam machen wollte, der hatte mehr Glück, denn er stieß zufällig auf einen eisgrauen Hofrat, der nicht nur Verständnis, sondern in seinen Dokumenten die gleiche Misere hatte. Und so kriegte Stänseff einen österreichischen Reisepaß. Aber nicht wie jeder Normalösterreicher für fünf, sondern nur für ein Jahr. Nächstes Jahr, wenn er Geld hat und seine Leute in Deutschland besuchen will, muß er also wieder aufs Paßamt latschen. Gott, gib dem alten Hofrat ein langes Leben, denn wenn der stirbt, kriegt Seff keinen Paß mehr. Von Fichten Tones gar nicht zu reden. Der ist heute schon ein beschnittener Oesterreicher, dem keiner mehr helfen kann, es sei denn, daß in den "Vurschriften" endlich das Versäumte nachgeholt werde. Wenn's ums Berappen geht, dann sind ja sowieso Alt- und Neubürger gleichgestellt, was am eigenen Leibe schon des

> Euer darüber sehr mißgestimmter Koppenvater.

öfteren spiirte



Nachtrag

Verband der Böhmerwäldler in Oberösterreich. Am 19. November, 20 Uhr, in den Räudes Stadtkellers, Linz-Brückenkopf, Kathrein-Tanz. Landsleute und Freunde des Verbandes sind herzlich eingeladen.

Verband der Südmährer in Oberösterreich. Alle Heimatgruppen und sudetendeutschen Landsmannschaften und Landsleute sind herzlich eingeladen zum Südmährer-Kirta am 5. November, 20 Uhr, im Theresiensaal in Linz, Jungwirthstraße 2, der unseren Heimatbrauch wieder in Erinnerung bringen soll.

Die Landsmannschaften berichten:

Landsleute treffen sich in Wien Rechtsschutzverein aller ehemaligen Beam-

ten, Angestellten und Pensionisten: 1. Montag im Monat Monatsversammlung, Pelz, XVII., Hernalser Hauptstraße 68. Jeden Samstag Sprechstunde ab 17 Uhr, Gasthaus Pelz, XVII., Hernalser Hauptstraße 68.

Bund deutscher Staatsbürger: 1. Samstag im Monat Monatsversammlung, Gasthaus "Weißes Lamm", VIII., Ecke Laudongasse— Langegasse. Sprechtage 3. und 4. Samstag im Monat ab 15 Uhr, Gasthaus Trefil, VIII., Ecke Florianigasse—Langegasse.

Heimatvereinigung Braunseifen

Unsere Weihnachtsfeier findet nicht am 11. Dezember 1955, sondern am 18. Dezember 1955, 16 Uhr, in Wien III., Heumarkt 5 (Gasthaus Fliege) statt. Wir ersuchen alle unsere Landsleute und Mitglieder, zahlreich und pünktlich zu kommen. Gäste willkommen. Der angekündigte Lichtbildervortrag am 13. November 1955 wird abgehalten.

Böhmerwäldler

Heimatgruppe "Budweiser Sprachinsel". Samstag, 5. November 1955, findet im Böhmerwaldheimatmuseum, Wien XVI, Arnethgasse 60 (Gasthof Charwat, Straßenbahnlinie "J") um 17 Uhr unser Novemberheimatabend statt. Es sprechen: Herr Direktor Fritz Rose und Herr Sekt.-Rat Dr. Josef Starkbaum. Die Kunstkräfte des Museumsvereins wirken mit. Gäste willkommen!

Großer Böhmerwald-Heimatabend der Zeitschrift "Mein Böhmerwald". Freitag, 11. November findet in der Volkshochschule Wien-West, Wien VI, Amerlingstraße 6, ein großer Heimatabend der Zeitschrift "Mein Böhmer-wald" statt. Lichtbilder, Musik, Gesang, Rezitation. Eintritt S 3.—, Beginn 19 Uhr. — Die kürzlich erschienene Folge 7/8 der obgenannten Heimatzeitschrift bringt wieder zahlreiche interessante Beiträge von Hans Watzlik, Anton Schott, Walter Zettl, Zephyrin Zettl, Johann Peter, Josef Gangl, H. v. Marouschek u. a. m. Prächtige Federzeichnungen von Prof. Alois Bienert zieren das Blatt, in welchem in besonderer Weise des 100jährigen Bestandes des weltberühmten Verlages J. Steinbrener aus Winterberg gedacht wird. Das vornehm ausgestattete Blatt ist zum Preise von S 26.— jährlich durch den Verlag "Mein Böhmerwald", Wien IV, Favoritenstraße 42/II, zu beziehen.

Verein Erstes österreichisches Böhmerwaldheimatmuseum. Wir geben allen Landsleuten bekannt, daß Montag, 7. November 1955, um 18.30 Uhr im Vortragssaal der Pfarre St. Elisabeth, Wien IV, St.-Elisabeth-Platz (Straßenbahnlinien 13, 118, 66, 67, D) ein Lichtbildervortrag über Adalbert Stifter, sein Leben und seine Werke, stattfindet. Am Lesepult Msgr. Dechant DDr. Franz Domanig. Eintritt frei.

Die Stifterfeier des Böhmerwaldmuseumvereins, die Sonntag, 16. 10., anschließend an die Wallfahrt zur Brünnler Gottesmutter, im Heimatmuseum stattfand, zählte zu den schönsten Veranstaltungen, die der Verein abgehalten hat. Die Kunstkräfte des Muse-umvereins unter der Leitung von Prof. Stefan Fellinger boten ihr Bestes mit heimischen Weisen, Schriftsteller Herbert v. Marouschek, dem die Gestaltung der Feier oblag, las aus frühesten Dichtungen und dem "Hochwald" und Herr Reg.-Rat Dr. Hermann Zerzawy (Volkshochschule Wien-West) hielt eine prächtige, volkstümliche Festrede. Den Höhepunkt des Abends bildete der Vortrag der Ballade aus dem "Hochwald" auf der Stiftergeige des Böhmerwaldmuseums (Professor Stefan Fellinger). Im zweiten Teil des Abends zeigte Kustos Herbert v. Marouschek den Versammelten die Stiftererinnerungsstücke der schon über 700 Stücke enthaltenden Schausammlung.

"Hochwald"

Oesterreichische Landsmannschaft der Böh-

merwäldler, Sitz Wien Die Stifterfeier war eine Feier des Herzens! Seinen Dichter Adalbert Stifter feiern bedeutet dem Böhmerwäldler, der Heimat und dem eigenen Leben in der innigsten Verflechtung von Dichterschicksal und Dichterwerk zu begegnen. So wurde die Feier der Dichterheimat, unserem geliebten Böhmerwald, gerecht, indem sie in Lichtbildern die Lebensstätten Stifters zeigte: Oberplan, Vaterhaus, Kirche und Landschaft, das Moldauherz, Friedberg, den Ort von Stifters "Dop-peltraum der Jugend und der ersten Liebe". Die Ruine Wittingshausen und den Plöckensteiner See, in denen Anfang und Ende des Dichterwerkes einander berühren. Bilder von Kremsmünster, Wien und Linz führten den Lebensweg des Dichters bis zu dem Tage, an dem der unsterbliche Geist von der schmerzenden Hülle sich löste. Zu den Bildern gesellte sich das gesprochene Wort: Der "Heideerstand, dieses Wortgemälde des ewigen Böhmerwaldbuben, von dem Schalk in dem Studenten Stifter erzählte die Geschichte einer Johannesstatue in seinem Wiener Wohnhause, aus dem "Hochwald" klang das stille Lied des Waldes und seines märchenhaften Sees, und in "Witiko" wurde aus der Schau des Böhmerwäldlers Lieb und Freud gedeutet. Die Feier war eine Gemeinschaftsarbeit: Herr Direktor Irsiegler, einer der treuesten Böhmerwäldler auf Wiener Boden, hatte Lichtbilder und Vortrag beige-Dipl.-Ing. Kufner besorgte Bildauswahl, Textkürzung und Wiedergabe, von seinem Sohn am Bildwerfer vortrefflich unterstützt, Frau Lenz las mit Liebe aus dem Werk des Dichters, ebenso Dipl.-Ing. Maschek, der zudem die Gesamtleitung innehatte. Obmann Fischer war um die Organisation erfolgreich bemüht. Im zweiten Abendteil erinnert Herr Amtsrat Lenz an den 100. Geburtstag August Sauers, des großen Förde-

rers sudetendeutschen Geisteslebens im allgemeinen und Josef Gangls im besonderen.

An kün digung:
Am Sonntag, 13. November 1955, 17 Uhr, treffen wir im Gasthof Pelz, Wien, XVII., Hernalser Hauptstraße 68, zu einer Leopoldifeier zusammen. Landsleute, kommt zu einem fröhlichen Fest!

50. Geburtstag in der neuen Heimat Wien beging am 1. November Landsmann Alfred A. Popp, Werbefachmann aus Teplitz-Schönau. Verw.-Dipl.-Inh. Popp wird vielen Lands-leuten aus seiner Tätigkeit bei bekannten sudetenländischen Firmen, aus seiner Ver-einstätigkeit oder aus der Militärzeit beim Inf.-Reg. 41 in Erinnerung sein. (Anschrift: Wien I/1, Postfach 9.)

Josef-Gangl-Gemeinde

Beim Heimattreffen Kaplitz - Gratzen-Hohenfurth (Josef - Gangl - Gemeinde) am Sonntag, 6. November, im ersten österreichischen Böhmerwaldheimatmuseum (Gastwirtschaft Charwat, Wien XVI., Arnethgasse 60) spricht Nationalrat Machunze über aktuelle Probleme der Heimatvertriebenen. Zugleich erteilt er über Anfragen Auskünfte. Beginn Punkt 17 Uhr. Zu zahlreicher und pünktlicher Teilnahme wird eingeladen. Gäste willkommen!

Herr Andreas Fux aus Bergreichenstein, Inhaber einer Herrenkleider-Reparatur-Werkstätte, Wien, Maria-Theresien-Straße Nr. 30, Tür 13, begeht am 21. November sein 50jähriges Meisterjubiläum. Er verlor durch die bekannte Katastrophe bei der Fischerstiege sein Geschäftslokal. Wir entbieten dem hochgeschätzten Jubilar, der ein eifriger Besucher unserer Heimattreffen ist, unsere herzlichsten Glückwünsche.

Generalmajor i. R. Karl Wagner von Wagenried und seine Gattin Ottilie, geb. Scharsach, wohnhaft Wien XVIII., Heitzingergasse 13, feierten kürzlich in der Pfarrkirche St. Ger-trud, Wien XVIII., das Fest der goldenen Hochzeit. Der Genannte diente seinerzeit beim k. u. k. Infanterieregiment Nr. 91 in Budweis, er sich der größten Wertschätzung erfreute. Wir entbieten dem hochgeehrten Jubelpaar unsere herzlichsten Glückwünsche.

Bund der Nordböhmen, Wien

Die nächste Monatszusammenkunft findet am Sonntag, den 6. November, um 16 Uhr im Café Postsparkasse, Wien I., Biberstraße 10, An den übrigen Sonntagnachmittagen trifft sich die Heimatgruppe Böhmisch-Leipa, Polzental, Dauba, nachmittags im Café Nothart, Wien XIII, Lainzerstraße 149.

Humanitärer Verein von Oesterreichern aus Schlesien in Wien

Der Humanitäre Verein der Oesterreicher aus Schlesien in Wien hält am Sonntag, 6. November, um 18 Uhr seinen Vereinsabend im Hotel Ohrfandl, Wien XV., Mariahilferstraße 167, mit Musik, Tanz und heimatlichen Vorträgen ab.

Samstag, den 12., um 19.30 Uhr und Sonntag, den 13. November 1955, um 15 Uhr finim Theatersaal der Kalasantiner, Wien XV., Dingelstedtgasse 9, eine Festvorstellung zum Gedenken an den 20. Todestag unseres Ehrenmitgliedes und großen schlesischen Volksdichters Viktor Heeger statt. Der einleitenden allegorischen Szene von Richard Sokl: "Die Heimat kommt zu uns" folgt das schlesische Volksstück in zwei Akten und einem Nachspiel von Viktor Heeger "Die Wunder-kur". Das Reinerträgnis fließt der Weihnachtsaktion zur Beteilung heimatvertriebe-ner armer Landsleute oder deren Kinder zu.

Geburtstag feiern im November: Den 80. Frau Emma Plitzner aus Bennisch, den 70. Frau Siegl Anna und Frau Theresia Kolb aus Bennisch, den 60. Frau Paula Schlögl aus Engelsberg und den 50. Frau Anna Felberbauer aus Arnsdorf. Allen Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche.

Landsleute treffen sich in Wien

Verein	Zeit	Ort	
Benisch und Umgebung:	4. Sonntag im Monat ab 16 Uhr	XVI., Hasnerstraße 46	
Bielitz-Biala u. Teschen:	2. Samstag im Monat, abends	Gasthaus "Spatz", XVI., Neu- lerchenfelderstraße 17	
Braunseifen und Umge- bung:	2. Sonntag im Monat ab 16 Uhr	Gasthaus Heinrich Fliege, III. Heumarkt 5	
Bund der Erzgebirgler:	Samstag im Monat Monats- versammlung jeden Mittwoch Arbeitssitzung u. zwanglose Zusammenkunft	Gastwirtschaft Fliege, III. Heumarkt 5	
Bund der Nordböhmen:	1. Sonntag im Monat, 18 Uhr	Café Postsparkasse, I., Biber- straße 10	
Freiwaldau:	1. Samstag im Monat	Gasthaus Pelz, XVII., Her- nalser Hauptstraße 68	
Grulich-Adlergebirge- Friesetal:	2. Sonntag im Monat ab 16 Uhr Donnerstagabend ab 18 Uhr	Restaurant Falstaff, IX., Währingerstraße 67	
Böhmerwald (Hochwald):	2. Sonntag im Monat ab 17 Uhr	Restaurant Pelz, XVII., Her- nalser Hauptstraße 68	
Humanitärer Verein von Oesterreichern aus Schlesien:	1. Sonntag im Monat ab 18 Uhr	Restaurant Ohrfandl, XV. Mariahilferstraße 167	
Jägerndorf und Umgebung:	Jeden Samstag ab 17 Uhr	Café Elsahof, VII., Neubau- gasse 25	
Jauernig-Weidenau und Umgebung:	2. Samstag im Monat ab 17 Uhr	Gasthaus Pelz, XVII., Her- nalser Hauptstraße 68	
Kuhländchen:	1. Samstag im Monat	Gasthaus "Esterházyhof", VI. Gumpendorferstraße 54	
	3. Samstag im Monat	Gasthaus Hanke, V., Diehlg. 2	
Landskron und Umgebung:	1. Sonntag im Monat ab 16 Uhr	Gasthaus Pelz, XVII., Her- nalser Hauptstraße 68	
Mährisch-Trübau und Umgebung:	1. Samstag im Monat, 19 Uhr	Gastwirtschaft Eiermann, VII, Neustiftgasse 5	
Mährisch-Schönberg:	2. Sonntag im Monat, 16 Uhr	Restaurant "Drei Hackeln" VIII., Piaristengasse 50	
Reichenberg und Umgebung:	Jeden Dienstag	Café Postsparkasse, I., Biber- straße 10	
Riesengebirge:	2. Samstag im Monat ab 17 Uhr	Restaurant "Drei Hackeln" VIII., Piaristengasse 50	
Römerstadt und Umgebung:	1. Samstag im Monat ab 18 Uhr	Hotel Ohrfandl, XV., Maria- hilferstraße 167	
"Sudetia" Verein deut- scher Studenten:	1. und 3. Samstag im Monat	Restaurant "Zipfer Bräu", I. Bellariastraße 12	
Sternberg u. Umgebung:	3. Sonntag im Monat ab 15.30 Uhr	Restauration Pelz, XVII., Her- nalser Hauptstraße 125	
Troppau u. Umgebung:	2. Sonntag im Monat ab 16 Uhr	Gasthaus "Kührer", IX., Ecke Prahmergasse-Hahngasse	
Zuckmantel und Umgebung:	3. Samstag im Monat, 18 Uhr	Gasthaus Pelz, XVII., Her- nalser Hauptstraße 68	
Allgemeiner Beamten- und Gagistenbund der Heimatvertriebenen in Oesterreich:	2. Samstag Monatsversamm- lung um 15 Uhr	Gasthaus "Weißes Lamm" VIII., Ecke Laudongasse- Langegasse	

Monatliche Zusammenkunft jeden 1. Samstag im Monat, 20 Uhr, Gasthaus "Gösser Bierinsel", Wien IX., Garelligasse 3. Wöchentliche Zusammenkunft jeden Mittwoch 19 Uhr, Café "Casa piccola", Wien VI., Mariahilferstraße 1.

Reichenberg und Umgebung

Frau Juliane Dobrkovsky †. Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unser Mitglied Frau Juliane Dobrkovsky, Wien XVIII., Plener-gasse 11, verstorben. Frau Dobrkovsky, geborene Löffler, war bei allen unseren Landsleuten durch den vortrefflichen Vortrag in heimatlicher Mundart bekannt und beliebt; in unserer alten Heimat erhielt sie schon seinerzeit die höchste Auszeichnung für Volkstum und Brauchtum. Unsere Landsleute in Wien erfreute sie oft bei unseren monatlichen Zusammenkünften mit ihren Vorträgen. Die Landsmannschaft Reichenberg und Umgebung

großen Verlust erlitten. All ihr Denken ge hörte der verlorenen Heimat und ihr einziger Wunsch war, dorthin zurückzukehren.

Landsmannschaft "Riesengebirge" in Wien

Jahreshauptversammlung am Samstag, 12. November, 16.30 Uhr im Vereinslokal Wien VIII., Piaristengasse 50, Restaurant "Zu den 3 Hackeln". Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen. — Weihnachtsfeier am Samstag, 10. Dezember, in Wien I., Karlsplatz 5, Restaurant "Im Künst-lerhaus". Beginn 17 Uhr. Es wird gebeten, etwaige Weihnachtspäckchen bis spätestens 16 Uhr im Festlokal abzugeben.

Römerstadt und Umgebung

Unser nächster Familienabend am 5. November d. J. ist den Toten gewidmet. Es ist eine Totenehrung mit anschließender Licht-bildervorführung über die Heimat vorgese-hen. Samstag, 10. Dezember, findet unsere Weihnachtsfeier statt, bei der wir hoffentlich, wie seit Jahren, alle Kinder mit ihren Eltern Für die Kleinen wird das Christkind be-stimmt etwas bringen und eine Festveranstaltung wird die Feier einleiten.

Nahezu dreitausend Leute im Sofiensaal

Die Kirmesfeier der Nordmährisch-Schlesischen Arbeitsgemeinschaft

Die traditionelle Herbstfeier der Wiener meister der Bundeshauptstadt Jonas. Bundesnordmährisch-schlesischen Heimatvereinigungen "Rund um den Altvater", zu der unsere sudetendeutschen Landsleute für den 22. Oktober eingeladen waren, brachte einen, selbst die optimistischesten Erwartungen übertreffenden Erfolg. Obwohl zur gleichen Zeit anläßlich der offiziellen Befreiungsfeiern Festbeleuchtungen, Konzerte und großes Feuerwerk auf dem Heldenplatz Hunderttausende Menschen auf die Beine brachten, ließen sich doch die 3000 Landsleute nicht abhalten, an dem Fest im Sofiensaal teilzunehmen. Sehr erfreulich war auch die zahlreiche Beteili-gung der Jugend. Ing. Herbert Utner konnte in seiner Eröffnungsansprache den Vertretern von 40 landsmannschaftlichen Vereinen, unihnen dem Vorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Major a. D. Michel, den Willkommgruß entbieten und unter anderem auch eine große Zahl von Ehren-gästen begrüßen. Das Erscheinen des Bundesministers für Aeußeres Dr. h. c. Ing. Figl löste im Saal und auf den Galerien stürmischen und langanhaltenden Beifall aus. Er nahm am Ehrentisch, flankiert von Hofrat Partisch und Nationalrat Machunze, Platz, fühlte sich im Kreise unserer Landleute sichtlich sehr wohl und heimisch und sagte auch beim Weggehen, daß er hoffe, wieder Gelegenheit zu finden, an einer unserer Veranstaltungen teilnehmen zu können. Eine Reihe von offiziellen Persönlichkeiten war teils anläßlich der gleichzeitigen Befreiungsfeiern, teils mit Rücksicht auf die oberösterreichische Wahlbewegung am Erscheinen verhindert und hatte Begrüßungs- und Entschuldigungsschreiben geschickt, u. a. auch der Bürger-

kanzler Ing. Raab ließ durch Nationalrat Machunze seine Entschuldigung und seine Begrüßung verlautbaren. Auch die Landsmannschaften der anderen Volksgruppen der Heimatvertriebenen hatten Vertreter entsendet, die Schwaben, Siebenbürger, Karpathen-deutschen und Südsteirer. Von der Klemensgemeinde konnten Prior Bernhard Tonko und Pfarrer Hartmann, von der Interessengemeinschaft der Heimatvertriebenen Sekretär Zahel und Dr. Schmid begrüßt werden. Von akademischen Körperschaften waren starke Abordnungen der Vereine "Sudetia", "Nord-gau" und "Saxo-Bavaria" erschienen. Ein buntes und lebhaft akklamiertes Bild

bot der Einzug der Trachtengruppen, worauf in einer besonderen Feier die Uebergabe der alten Schlesierfahne durch Nationalrat Machunze an die Landsmannschaften erfolgte. Vorher hatte Nationalrat Machunze auch eindrucksvolle Worte des Gedenkens unserem großen Landsmann Kardinalerzbischof Doktor Innitzer gewidmet. Im Unterhaltungsteil spielten je eine Musikkapelle im großen und im Schönbrunner Saal zum Tanze auf, und rund 700 Landsleute hielten dort bis in die frühen Morgenstunden aus. Für die vorbildliche Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung, die nun schon zu den tradi-tionellen und repräsentativen Zusammenkünften unserer sudetendeutschen Landsleute in Wien zu zählen ist, gebührt der besondere Dank den Landsleuten Gustav Escher, Gustav Fochler, Hans Knötig, Franz Frömel, Rudolf Titze, Ing. Utner und auch einer Reihe von weiteren Angehörigen der Landsmannschaften und der Sudetendeutschen Jugend.

Sudetendeutsche Landsmannschaft Oesterreich

Landesverband Wien, Niederösterreich und Burgenland

EINLADUNG zur

ADALBERT-STIFTER-FEIER

am Samstag, den 12. November 1955, 19.30 Uhr, im Großen Hörsaal (Auditorium maximum) der Wiener Universität.

Gestaltung:

- 1. "Tief drin im Böhmerwald" (Sängergruppe der Landsmannschaft der Böhmerwäldler "Hochwald")
- 2. Begrüßung (Major a. D. Emil Michel) 3. Vorspruch: "Vom Ewigen der Heimat" (Prof. K. Maschek)
- "Die Landschaft Adalbert Stifters" (Sektionschef Farblichtbildervortrag i. R. Dr. Karl Bardachzi) 5. Ehrung des Dichters durch die Lands-
- mannschaften (Kranzniederlegung) Festvortrag: "Adalbert Stifters Gestirne, Menschen und Wirklichkeiten"
- (Univ.-Prof. Dr. Herbert Cysarz) Af d'Wulda" (Sängergruppe der Landsmannschaft der Böhmerwäldler "Hoch-

Eintritt frei

Landsleute, Stifterfreunde, kommt zu dieser Feier der Herzen!

Gedenken der Toten und der Heimat

Kundgebung der volksdeutschen Landsmannschaften Oberösterreichs

Die volksdeutschen Landsmannschaften in Linz gedachten am Vorabend vor Allerheiligen ihrer Toten in einer erhebenden Gedenkstunde unter dem Motto "Zehn Jahre heimatvertrieben". Die Bühne des Theresiensaales war schwarz ausgeschlagen. Spruchbänder stellten fest, daß man uns die Heimat wohl rauben, nicht aber aus den Herzen reißen konnte. Nachdem Obmann Dussing die Gäste Vertreter des Bürgermeisters Oberamtrat Grill - Vizebürgermeister Dr. Mold und Stadtrat Ing. Fastner begrüßt hatte, erinnerte er daran, daß mit der Vertreibung ein europäisches Unglück begonnen hat. "Wir fordern Gerechtigkeit und Wiedergutmachung: in erster Linie von jenen, die gemordet, geraubt und uns vertrieben haben; von denen, die in Potsdam diese Ungerechtigkeit zugelassen haben. Wir rufen alle gesitteten Menschen, denen Menschenwürde und Menschenrecht noch etwas bedeuten."

Lm. Jeitschgo umriß in einer großen Rede die Tatsache, daß von 80 Millionen Deutschen 16 Millionen ihre Heimat verloren haben. Das ist eine Angelegenheit Europas, ja der ganzen Welt. Die Vertriebenen sollten zum sozialen Sprengkörper werden. Ihr Schicksal sollte die erste Etappe der Bedrohung sein, die sich gegen das gesamte Abendland richtete. Die Vertriebenen haben aber die Hoffnung der

Landesverband Oberösterreich

Hauptversammlung

Oberösterreich hält ihre diesjährige Haupt-

versammlung am Sonntag, 6. November, um

9.30 Uhr im Theresiensaal in Linz, Wiener

Reichsstraße 1, ab. Tagesordnung: 1. Bericht

des Landesobmannes; 2. Bericht des Kassiers;

3. Bericht des Schriftführers; 4. Bericht der

Kassenprüfer; 5. Erteilung der Entlastung an

den alten Vorstand; 6. Neuwahlen; 7. All-

Heimatgruppe Bielitz-Biala, Teschen

ber, um 18 Uhr im Kasinosaal des Theater-

Bezirksgruppe Ried/Innkreis

5. November, um 15 Uhr in Ried, Gasthof Brunnhuber am Stelzhamerplatz.

Steyr hat ein Flüchtlingsdenkmal

salsgenossen, die auf der Suche nach der Hei-

mat ihr Leben verloren haben, ein schlichtes

Erinnerungsmal gesetzt. Am Allerseelentag

war auf dem Steyrer Friedhof dieses Flücht-

lingskreuz die Wallfahrtsstätte für alle, die

nicht an den Gräbern ihrer lieben Verstor-

benen stehen durften. Propst Hager von

St. Florian weihte am 16. Oktober in der Ka-

pelle der Lagersiedlung 231 eine Gedenktafel

zum Gedächtnis aller derer, die noch in der

Heimat verstorben sind, auf der Suche nach der Heimat ihr Leben ließen, in Lagern um-

gekommen sind, auf der Flucht verstarben,

die gefallen oder vermißt sind oder deren

niemand mehr gedenkt. Die Lagerkapelle selbst dient als Symbol für alle Heimat-

kirchen. Prof. Dr. Mayrhofer hat die Wände der Kapelle mit den Silhouetten dieser Kir-

chen, der Dome wie der Dorfkirchen, bemalt.

Auf dem Steyrer Friedhof weihte Prof. Halt-

mayr das Flüchtlingskreuz, das von einem

schmiedeeisernen Kerzenhalter umgeben ist.

Die Heimatvertriebenen haben ihren Schick-

Jahreshauptversammlung am Samstag,

restaurants, Linz, Promenade 23.

Hauptversammlung am Samstag, 5. Novem-

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in

Weltrevolutionäre nicht erfüllt. Ihre starke innere Verbundenheit und ihr Dienst an den Aufnahmeländern hat sie als Elemente des Aufbaues gezeigt. Der Redner erinnerte an die noch ungelösten Probleme, wozu vor allem die Beseitigung des Barackenelends, der Ausgleich der Lasten, Hilfe durch Steuerbegünstigungen, Renten und geregelte Pensionen für die Alten gehören. In ergreifenden Worten setzte der Redner den Müttern und Frauen ein Denkmal.

Die Gedenkfeier fand ihren Höhepunkt in dem Totengedenken. Ing. Rügen sprach das Gedenken der Toten und der Heimat, das Zillich in so schönen Worten niedergelegt hat. Dann wurde ein mächtiger Kranz in den Saal getragen, geleitet von Vertretern der Landsmannschaften und unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden vor den Totenlichtern niedergelegt.

Ein Streichquartett der Magistratskapelle gab der schlichten Feier künstlerischen Rahmen.

Auf dem Waldfriedhof in St. Martin bei Linz wurde am volksdeutschen Gedenkmal am Allerheiligentag ein Kranz niedergelegt. Bischofkoadjutor Dr. Zauner persönlich hielt die Friedhofprozession und sprach tröstliche

Bezirksgruppe Schärding

Hauptversammlung am Sonntag, 13. November, vormittag. Nachmittag Beisammensein der Landsleute.

Bezirk Gmunden

Am 20. November um 20 Uhr findet im Hotel Schiff in Gmunden ein Heimatabend statt, für den Lm. Fritz Graas (Leitmeritz) ein ausgezeichnetes Programm vorbereitet.

Ortsgruppenversammlung in Bad Ischl

Die Ortsgruppe Bad Ischl der SLOÖ im Be-Gmunden veranstaltete am Samstag, 29. Oktober 1955, nachmittag, eine Versammlung, an der auch die Ortsgruppen aus Goisern und St. Wolfgang teilnahmen. Lm. Rotter, Bad Ischl, konnte von der Landesleitung der SLOÖ Organisationsleiter Friedrich, Sozialreferenten Pokorny und Sekretärin Zipser, von der Bezirksleitung Obmann Lm. Dr. Müller, Lm. Havrlant, Lm. Prechtl und Frl. Sacher und als Gast den Obmann der Bezirksgruppe Vöcklabruck, Lm. Stiedl, begrüßen. In den anschließenden Referaten gab Lm. Friedrich den Landsleuten einen ausführlichen Bericht über den Aufbau und die Aufgaben der SLÖ. Lm. Pokorny brachte ein ausgezeichnetes Referat über das 2. Sozialversicherungsabkommen und erläuterte eingehend die wichtigsten Punkte des neuen ASVG. Sekretär Zipser sprach über den Sinn und Zweck der "Sudetenpost" und die Sudetendeutsche Jugend. Anschließend entspann sich noch eine rege Diskussion über verschiedene Fragen, die von den Referenten ausführlich beantwortet wurden.

Südmährer-Treffen in Schärding

Sonntag, 6. November, um 14 Uhr treffen sich in Schärding, Hotel Schärdingerhof (Pächter Wilhelm Pohl, ehemals Znaim), wieder die Landsleute aus Znaim und Umgebung. Felix Bornemann, der vor kurzem aus der CSR entlassen wurde, wird diesmal auch dabei sein. Alle Südmährer sind herzlich ein-

verlangen Sie unsere mitinisierten Sorten

BESTELLSCHEIN

Ich bestelle ab sofort die Zeitung "Subetenpoft" und wünsche die Zustellung an folgende Anschrift:

Ich nehme zur Kenntnis, daß die Bezugsgebühr von S 9.- jedes Vierteljahr im vorhinein durch den Postzusteller bei mir eingehoben wird.

Unterschrift:

In einem Briefumschlag mit 30 Groschen Porto zu senden an die "Sudetenpost", Linz, Goethestraße 63. Vorerst noch keine Einzahlungen leisten!

Verband der Böhmerwäldler in Oberösterreich

Wir laden alle Landsleute und Freunde der Böhmerwäldler zum Kathreintanz am Samstag, 19. November 1955, um 20 Uhr im Stadtkeller, Linz-Donau, Brückenkopf Ost, höf-Der Vorstand.

Verband der Südmährer in Oberösterreich

Am Samstag, 5. November 1955, findet im Vereinslokal, Hotel Reiter — Theresiensaal, der "Südmährer-Kirtag" statt, zu dem alle Landsleute herzlichst eingeladen sind. Der Vorstand.

Sprengel Kapuzinerstraße

Samstag, 12. November, um 20 Uhr Heimatabend in der Kapuzinerstraße in "Baumgartners Braustüberl", wozu alle Heimatfreunde, "zwischen Lausche und Bösig" gewohnt haben, herzlichst eingeladen sind und um zahlreiches Erscheinen gebeten werden. Als Sprecher kommt unser Heimatfreund Emil Hoffmann, ein ehemaliger Haidaer, jetzt wohnhaft in Waldkraiburg in Oberbayern.

Lm. Emil Pietsch †

Die SL. Wels betrauert den am 14. Oktober 1955 im 81. Lebensjahre verstorbenen Lm. Pietsch, ehemaliger Baumeister Kratzau. Lm. Pietsch war Schützenhauptmann in Kratzau und bekleidete in mehreren völkischen Vereinen Ehrenämter. Den 1. Weltkrieg machte er als Pionier-Oberleutnant mit. Trotz seines hohen Alters nahm er regen Anteil am Schicksal seiner Landsleute und war bis vor zwei Jahren Ausschußmitglied der Bezirksleitung Wels. Sein größter Wunsch, die Rückkehr in seine Heimat, blieb unerfüllt. Die Bezirksleitung Wels wird des toten Landsmannes stets in Ehren und Dankbarkeit gedenken.

Fritz Graas-München kommt

Der bekannte sudetendeutsche Schriftsteller und Humorist Fritz Graas veranstaltet Mitte November eine Vortragsreise durch Oberösterreich. Linz hat diesen begnadeten Humoristen bereits zweimal erlebt und waren es stets zwei Stunden stürmischen Lachens und unbeschwerter Unterhaltung sowohl für Einheimische als auch für Heimatvertriebene.

Ing. Ernst Elstner

Schreibmaschinen - Rechenmaschinen LINZ a. D., Harrachstraße 24 Ihr Fachmann - Ihr Landsmann

Diesmal bringt Fritz Graas den Heimatvortrag "Gott ist mit den Fröhlichen". quer durch den deutschen Stammeshumor, besonders aus dem Osten und dem Sudetenland. Es ist kein reiner Mundartvortrag, sondern für jedermann leicht verständ-

Termine: Vöcklabruck: Donnerstag, 17. November, 20 Uhr, Vereinsheim. Linz: Freitag, 18. November, 20 Uhr, Gasthof "Weißes Lamm". Wels: Samstag, 19. November, 20 Uhr, Vereinsheim. Gmunden: Sonntag, 20. November, 20 Uhr, Hotel "Schiff". Falls doch noch Bezirksgruppen den Vor-

trag hören wollten, bitten wir diese, um-gehend dem Sekretariat den Termin bekannt-

Landesverband Kärnien

Bezirksgruppe Villach

Zu Beginn der Herbst- und Wintertätigkeit veranstaltete die Bezirksgruppe eine Sudetendeutsche Kirmes im Saal des Hofwirts in Villach. In erfreulicher Zahl leisteten die Angehörigen der Bezirksgruppe dieser Einladung Folge und wurden auch nicht enttäuscht. Berge von echten Kirchweihkuchen und "Golatschen", von den Frauen der Landsmannschaft gebacken und gespendet, füllten einen breiten Verkaufstisch. Nach launigen Eingangsworten des Bezirksobmanns Landsmann Friedrich wurde des kurz darauf fol-genden Gedenktages an die Volksabstimmung des Jahres 1920 in Kärnten gedacht. Von einer flotten Kapelle begleitet, war bald ein zünftiges Kirmestreiben im Gange und manch wackeres Tanzbein wurde eifrig zu den lusti-

Das Janrouch aller Sudetendeutschen

einsenden an sudetendeutsche Buchhandlung

Böhringer - Wunsiedel Deutschland Alte Bücher — Bilder — Landkarten



Radio-Ansorge Der Grundstein für den Einkauf ist die Fachwerkstätte. UKW-Apparate ab S 999.—. Reparaturen gewissenhaft und preiswert. Auf Wunsch Abholung. Linz, Bethlehemstraße 1

Landsleute!

Kauft bei den Inserenten der Sudetenpost!

Macht die Landsleute aufmerksam auf die Sudetenpost"

gen Weisen geschwungen. Eingestreute humoristische Vorträge und kleine Schwänke erhöhten die Stimmung und bald kam auch der Kaffee und Kuchen zu seinem Recht, der dem kleinen Fest erst die richtige Note gab.

Gmundner Portlandzement-

HANS HATSCHEK GMUNDEN

Graslitzer haben guten Erfolg

Neben den Erzeugerwerken für Gablonzer Bijouteriewaren bei Enns ist die Fabrik für Musikinstrumente nach Graslitzer Art vielleicht der bedeutendste Spezialbetrieb, der von sudetendeutschen Flüchtlingen in Oesterreich errichtet wurde. Vor dem Krieg hatte es in Oesterreich keinen einzigen Industriebetrieb gegeben, der Metall- und Holzblasinstrumente, Mundharmonikas und Musikspielwaren herstellte. Fast der gesamte Bedarf mußte aus dem Ausland eingeführt werden, wobei die wichtigsten Lieferanten die weltbekannten Instrumentenbauer in Graslitz (Böhmen) waren.

1947 gründeten heimatvertriebene Graslitzer Spezialarbeiter einen neuen Betrieb in Steyr, der heute 120 Arbeitskräfte beschäftigt und bereits gute Exporterfolge aufweist. Gerade auf den schwierigen Märkten der USA und



Filiale: Hauptbahnhof, Abfahrtshalle

Foto-Fachgeschäft Foto-Ausarbeitung in schwarz-weiß und färbig

verschiedener südamerikanischer Länder, in denen freier Zahlungsverkehr herrscht, konnte sich Oesterreich trotz schärfster Konkurrenz anderer Erzeugerländer gut durch-

Der Absatz im Inland leidet hingegen unter der Vorliebe des Publikums für Importware. Obwohl die österreichischen Erzeugnisse preislich und qualitativ konkurrenzfähig sind, greifen dennoch viele Käufer nach ausländischen Blasinstrumenten, Mundharmonikas und Musikspielwaren. Weiten Kreisen ist der Aufbau einer heimischen Industrie ebensowenig wie die Tatsache bekannt, daß es sich bei den viel gefragten deutschen Importartikeln zumeist gleichfalls um Erzeugnisse Graslitzer Flüchtlingsbetriebe handelt.

Kaufhaus Sohmen, Linz, Franckstraße 36. Alle Bekleidung und Textilwaren zu gün-stigen Preisen.

Sudetendeutscher optischer Betrieb stellt an den Verlag. sofort ein: Deckelfräser, Mechaniker. Optiker, Schnitt- und Formen-bauer, Galvaniseur, Ex-portfachleute mit guten

Sprachkenntnissen, Korrespondentinnen Englisch und Französisch, Refa-Organisatoren, Werkzeugschlosser usw. Angebote unter "Nr. 419" a. d. Verlag. Die dreiteilige Matratze

mit Federnkern S 495.— E. KORGER Linz, Goethestraße 18, gegenüber der Schule.

Textilfachmann Webereileiter-Dessinateur, Jg. 1900, mit lang-jährigen Erfahrungen in der Erzeugung von Hemden und Kleiderware, Doublestoffen, Dispositionstalent und Farbensinn, geübter Kalkulant, Material- u. Warenkenner, stilgewandt, verantwortungs-bewußt, sucht entspre-chende Position. Anträge erbeten unter "Schaffensfreude" an den Verlag.

In Schokoladen-

Branche gesucht eine gelernte Verkäuferin, gelernte 2 bis 3 bis 3 Vertreter für Wien und Niederösterreich. Zuschr. erbeten MOBEL

erhalten Rabatt Fachgeschäft Neve Heimat

Landsleute

LINZ, Dauphine-str. 192 - Bis 24 Mo-nate Kredit - Wo MOBEL MO Sie auch woh-nen, der Weg

Erfahrener Leiter der Verkaufsabteilung und Organisator mit nachweisbarer erfolgreicher Tätigkeit von mittlerem sudetendeutschem Unternehmen gesucht. Handschriftliche Angebote unter "Num-mer 494" a. d. Verlag.